Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes — 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 49. — Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 2. Dezember 1936. — 17. Jahrgang

Lage und Absatzverhältnisse der Baconindustrie.

Am 9. November hielt in einer Sitzung der Kommission für Viehproduktionsfragen bei der Landwirtschaftskammer Herr Ing. Hoser einen Vortrag über die gegenwärtige Lage der Baconindustrie und über ihre Absatzverhältnisse.

Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß Großpolen gegenwärtig 30% des Polen von England zugestandenen Baconkontingents (112 000 Stück jährlich) deckt. 75% des einer jeden Baconfabrik zugewiesenen Kontingents liefern die Landwirte auf Grund von abgeschlossenen Verträgen ab. Davon wurden 62% mit Klasse I. und 29,6% mit Klasse II. begutachtet. Disqualifiziert wurden nur 8,4%. Der hohe Prozentsatz der in die I. und II. Klasse eingereihten Schweine ist ein hinreichender Beweis für ihre Güte.

Unter den Kontraktlieferungen entfiel ein beträchtlicher Teil auf Mastschweine des Schinkentyps, für die die gleiche Prämie wie für Baconschweine I. Klasse gezahlt wurde. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß die Erzeugung von Mastschweinen des Schinkentyps geringere Aufwandskosten und Arbeit erfordert als die des Bacontyps I. Klasse. Diese Tatsache veranlaßt verschiedene Landwirte, von der Baconschweinezucht auf die Zucht von Schinkenschweinen überzugehen. Der polnische Verband der Baconschweineexporteure hält daher diese Prämie für Mastschweine des Schinkentyps für zu hoch, zumal sie die Güte der Mastschweine vom Bacontyp herabsetzt und will die Lieferungsbedingungen für Schweine des Schinkentyps vom 1. Januar n. J. ändern.

Der Export von tierischen Produkten hat sich in den letzten Jahren sehr erhöht. Trotzdem die Baconausfuhrkontingente von der englischen Regierung herabgesetzt wurden, betrug die Ausfuhr von tierischen Produkten im September l. J. rund 3¼ Mill. kg und 21 000 Stück lebende und geschlachtete (nicht verarbeitete) Schweine, während im September des vergangenen Jahres diese Zahl auf 2½ Mill. kg und 12 000 lebende Schweine lautete. Die Steigerung des Exports wurde vor allem durch den Ausbau der Konservenfabriken und durch die Ausfuhr von Schinken in Büchsen bedingt. Diese zusätzliche Ausfuhr von Schinken bzw. tierischen Produkten neben dem englischen Baconkontingent ist für jede Baconfabrik verpflichtend. Einige Firmen haben die Verpflichtung für den zusätzlichen Export nicht erfüllt und haben sich ausschließlich auf den Export von Bacon beschränkt, da sie sich nicht mit dem Export keinen mit der Verarbeitung von Produkten, deren Export keinen sichtbaren Nutzen brachte, abgeben wollten. Eine solche Stellungnahme hat die maßgebenden Kreise zu einer Revision der den einzelnen Firmen zugeteilten Kontingente veranlaßt. Man will deshalb nur solchen Firmen ein Kontingent zuteilen, die sich aktiv an der Steigerung der Ausfuhr anderer tierischer Produkte beteiligt oder in ihrem Unternehmen Investitionen durchgeführt haben, um in Zukunft zu exportieren. Die Kontingente von Firmen, welche entweder die zusätzliche Ausfuhr nicht ausgeführt oder die erforderlichen Einrichtungen nicht besorgt haben, sollen auf jene Fabriken, die diesen Bedingungen nachgekommen sind, aufgeteilt werden. Weiter sollen die Ostgebiete, die bis jetzt an dem Export von tierischen Produkten nur geringen Anteil nahmen, ein Baconkontingent für jene Fabriken, die dort entstanden sind, erhalten. Schließlich sollen einige Baconfabriken in genossenschaftliche Unternehmen umgewandelt werden.

Die Verwirklichung dieser teilweise richtigen Grundsätze hat jedoch Widerspruch hervorgerufen, da dadurch die großpolnische Landwirtschaft geschädigt wurde: So wurden von den Baconfabriken, die mit der großpolnischen Landwirtschaft zusammenarbeiten, die Baconfabriken in Obornik (die von den Kreisen Obornik, Czarnikau und den angrenzenden Kreisen beliefert wurde), und 2 Baconfabriken in Oberschlesien, und zwar in Tarnowitz und Chorzów (die von dem Kreise Kempen beliefert wurden) geschlossen.

Als die hiesige Landwirtschaftskammer von der bevorstehenden Liquidierung der erwähnten Baconfabriken erfahren hatte, intervenierte sie bei den maßgebenden Stellen und schlug vor, aus den liquidierten Baconfabriken in Obornik und Kempen genossenschaftliche zu bilden. Die Stellungnahme der Landwirtschaftskammer wurde auch von dem Wojewodschaftsamt unterstützt. Alle in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte beim Ministerium für Handel und Gewerbe blieben jedoch ohne Erfolg. Es wurde nur die Zusicherung gegeben, daß der Schweineauftrieb und die Abnahme in demselben Umfang wie bisher aufrecht erhalten werden sollen. Gegenwärtig schweben noch Verhandlungen, welche Firma die Schweine in Obornik und welche in Kempen und Schildberg abnehmen soll. Die Mitglieder der erwähnten Kommission waren der Ansicht, daß man nicht ein Gebiet auf Kosten eines anderen organisieren soll. Durch eine kleine Einschränkung der Kontingente für alle Fabriken würde man die erforderliche Menge für die Inbetriebsetzung der wenigen Baconfabriken in den Ostgebieten zusammenbekommen und würde nicht die Arbeit in einzelnen Gebieten stören. Denn die völlige Liquidation einiger Fabriken wird sich auf die Schweinemast in Großpolen, wie auch auf die finanzielle Lage der betroffenen Betriebe sehr ungünstig auswirken. Die Frage der Vergenossenschaftlichung der Baconindustrie ist für die hiesige Landwirtschaft von so großer Bedeutung, daß der Verzicht auf die Gelegenheit der Organisation von genossenschaftlichen Baconfabriken in Obornik und Kempen für die hiesige Landwirtschaft einen ungeheuren Verlust bedeutet.

Es wurde sodann eine Resolution gefaßt, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Landwirtschaftskammer für die Benachteiligung der hiesigen Landwirtschaft nicht verantwortlich zu machen ist, da ihr bisheriges Vorgehen gut geheißen werden muß. In der Resolution wird weiter auf die großen Schäden, die der Gesamtwirtschaft dadurch entstehen, hingewiesen und gleichzeitig das Bedauern ausgesprochen, daß die Landwirtschaft keinen hinreichenden Einfluß auf den Export landwirtschaftlicher Produkte hat. Die Großpolnische Landwirtschaftskammer ist weiter bereit, landwirtschaftliche Schweineabsatzgenossenschaften ins Leben zu rufen, kann jedoch nicht die Kosten dafür tragen, daß einzelne Baconfabriken den ihnen vom Staat auferlegten Verpflichtungen nicht nachgekommen sind.

W. L. G. Ldw. Abt.

Gesunde Ställe — leistungsfähiges Vieh!

Von Architekt Ritter, Stallbauberater der Landesbauernschaft Rheinland

Unter den Maßnahmen zur Förderung der Erträge aus der Viehzucht ist die Verbesserung der Stallungen eine der wichtigsten. Bei der großen Unklarheit, die über die Forderungen bestehen, die man an gesunde Ställe stellen muß, und über die Mittel, durch die man das erreichen kann, erscheint es angebracht, beides kurz zu erläutern.

Welchen Forderungen sollen Stallanlagen entsprechen?

1. Unbedingte Trockenheit

Feuchte Ställe sind stets ungesund, sei es, daß sie feuchtkalt sind und zu Erkältungen der Luftwege oder zu rheumatischen Erkrankungen führen, sei es, daß sie feuchtwarm sind und die oft anzutreffende stickige „Treibhausluft" aufweisen, die als besondere Gefahrenquelle bezeichnet werden muß, die vorwiegend Krankheitskeime trägt und deren Brutherd ist, welche die Hautatmung der Tiere einschränkt, dazu Trägheit, Freßunlust und Verweichlichung herbeiführt. Feuchtwarme Ställe bilden die Ursache vieler Krankheiten und Seuchen! Deshalb muß vor allem für Stalltrockenheit gesorgt werden.

2. Dauernder, ausreichender Luftwechsel.

Die Tiere brauchen eine bestimmte Menge Sauerstoff zur Atmung und Blutauffrischung. Verbrauchte Stallluft enthält kaum Sauerstoff, statt dessen giftige Gase, wie von den Tieren ausgeatmete Kohlensäure, ferner Ammoniak und Schwefelwasserstoff aus der Zersetzung von Kot und Harn. Daher ist immerwährend frische sauerstoffreiche Luft zuzuführen und die schlechte abzuleiten. Der Frischluftbedarf ist viel größer, als gemeinhin angenommen wird. In Ställen mit normaler Besetzung ist ein 4—4½maliger Luftwechsel notwendig, wenn nicht das Vieh unter Sauerstoffmangel leiden und durch schädliche Gase beeinträchtigt werden soll, wobei die Arbeit der Organe herabgesetzt wird und somit auch die Leistungen niedriger bleiben müssen. Zugluft ist zu vermeiden!

3. Ausreichende Belichtung.

Der Einfluß des Lichtes ist für den gesamten Tierorganismus notwendig. Er hebt das Wohlbefinden und sichert die Gesundheit der Tiere. Krankheitskeime und z. T. Ungeziefer, die durchweg lichtscheu sind, werden durch genügende Stallbelichtung ferngehalten. Hinzukommt noch, daß ein heller Stall leichter sauber zu halten, also auch deswegen hygienischer ist als ein dunkler, und gutes Tageslicht die Uebersichtlichkeit erleichtert, wodurch eine dauernde Kontrolle der Tiere auf ihren Gesundheitszustand begünstigt wird.

Lichtquellen sind so anzulegen, daß angebundene Tiere keinesfalls mit den Köpfen zum Licht stehen, weil dauernder, unmittelbarer Lichteinfall den Augen schadet und weil durch das Hochrecken der Köpfe zum Licht beim Rindvieh Veranlagung zum Senkrücken entsteht.

4. Richtige Wärme.

Auf die Erhaltung gleichmäßiger Stallwärme, den verschiedenen Tiergattungen und -altersstufen angepaßt, ist in jedem Falle zu achten. Jedoch ist stets zu berücksichtigen, daß Ueberwärme, vor allem feuchte Ueberwärme, der Gesundheit eher schadet als niedrige Temperatur bei verhältnismäßig trockener Luft. Wärmere Ställe sind für solche Tiere notwendig, die zum Zwecke der Haltung (angebunden bzw. auf Mast gesetzt) oder in den ersten Lebenstagen in der Bewegung behindert sind und sich aus diesem Grunde nicht selbst genügend erwärmen können.

5. Räumliche Trennung der Tiergattungen und Rindviehaltersstufen.

Die Tiergattungen, wie Pferde, Rindvieh, Schweine, Hühner usw., sind in Größe, innerem und äußerem Bau, Lebensgewohnheit, Atmung und Verdauung, Art und Dichte ihres Schutzkleides usw. sehr verschieden. Erwarten wir hohe Leistungen von ihnen, so müssen sie räumlich getrennt voneinander untergebracht werden, damit nicht durch zu viel oder zu wenig Wärme — die doch in einem Gemeinschaftsstall stets nur einer Gattung angepaßt werden kann —, weiter durch artfremde und deshalb widerliche Gerüche infolge Ausdünstungen und Ausscheidungen, durch artfremde Geräusche usw. ununterbrochen ihr Wohlbefinden gestört und mittelbar ihre Gesundheit beeinträchtigt wird.

Ebenso wichtig ist die räumliche Trennung der Rindviehaltersstufen, der Kühe, Rinder und Kälber, voneinander. Hauptgrund hierfür ist die Erzielung tuberkulosefreier Aufzucht, die Verhinderung von Krankheitsübertragungen. Da Jungtiere für Uebertragungen von Krankheiten leichter empfänglich sind als ausgewachsene, kann nach Ansicht namhafter Tierärzte die Tuberkulosebekämpfung mit den bisherigen Maßnahmen solange keinen vollen Erfolg haben, als sie nicht durch restlose räumliche Trennung der Altersstufen ergänzt werden. — Ein weiterer Grund für die räumliche Trennung ist das Erfordernis ausreichender Bewegung der Jungtiere in Laufställen.

Nur in freier Bewegung kann das in der Entwicklung befindliche Tier kräftigen Knochenbau, straffe Sehnen und Bänder, ausgeprägte Muskulatur, gut ausgebaute innere Organe, Form und Haltung bekommen.

Nur so wird die Grundlage für Gesundheit, Widerstandsfähigkeit und spätere Höchstleistungen gegeben. Durch Bewegung aber wird mehr Wärme erzeugt. In der den angebundenen Kühen angepaßten Stallwärme ist es den bewegungsfreien Kälbern mithin zu warm, zumal die Eigenwärme bei jungen Geschöpfen höher ist als bei ausgewachsenen. Die Kälber werden durch die Ueberwärme verweichlicht, unlustig, schlaff und träge, ihr Wohlbefinden wird gestört, ihre Gesundheit ist in Gefahr. — Rinder und Jungbullen (Jungtiere) gehören gleichfalls je in einen räumlich abgetrennten Stall. Die bei den Kälbern im Laufstall gut eingeleitete gesunde Aufzucht darf im Rinder- bzw. Jungbullenalter nicht unterbrochen oder vorher abgeschlossen werden, indem man sie wieder im Kuhstall anbindet. Vielmehr muß jetzt die Unterbringung in einem noch wenigerwarmen Laufstall erfolgen, wo ihnen größerer Luftraum und größere Bewegungsfläche zur Verfügung stehen, wo durch zwangsläufige Arbeit aller inneren Organe eine rechte Leistungsgrundlage geboten wird, wo durch weitere Abhärtung gerade in dieser Entwicklungsstufe Gewähr für Widerstandsfähigkeit und dauernde Gesundheit zu erzielen ist. Hier werden die Tiere auch auf die spätere Möglichkeit zur Umwandlung größerer Mengen wirtschaftseigenen, billigen Futters in entsprechende Leistungen vorbereitet, weil sie angehalten sind, den Wärmeverlust im wenig warmen Raum und den Kräfteverbrauch aus der Bewegung durch größere Futteraufnahme (Rauhfutter!) auszugleichen und den Verdauungsapparat zu weiten. Im Rinderlaufstall werden die Jungtiere außerdem für die Weide vorbereitet.

6 Zweckmäßige Stalleinrichtungen.

Alle Einzelheiten der Einrichtungen in den verschiedenen Ställen müssen dem Zwecke der Tierhaltung und tunlichst der Lebensgewohnheit der Tiere angepaßt und hygienisch einwandfrei sein. Immer wieder sind grobe Verstöße gegen diese selbstverständliche Forderung festzustellen, die nicht selten gesundheitliche Schäden, zumindest Minderung des Wohlbefindens und demnach Leistungsverminderungen nach sich ziehen.

Wie sind die besprochenen Bedingungen für gesunde Ställe zu erfüllen?

1., 2., 3. und 4.

Trockenheit, Luft, Licht und Wärme.

Für die Erfüllung dieser vier Forderungen gilt zunächst ein Grundsatz, der vorwiegend bei Neu- und Umbauten Berücksichtigung finden muß, und zwar: Ausführung richtiger Wandstärken und Verwendung möglichst porenreicher Baustoffe. Gute Stallwände sollen eine Wärmehaltung und einen Wärmeschutz aufweisen, die mindestens denen einer 38 cm starken Ziegelsteinwand in Vollmauerwerk gleichkommen.

Im Hinblick darauf, daß hauptsächlich von der Wahl richtiger oder falscher Baustoffe die spätere Beschaffenheit des Stalles abhängt, d. h. abhängt, ob der Stall trocken oder feucht, mehr oder weniger be- und entlüftet, gut oder schlecht

belichtet und ausreichend vor Wärmeverlusten geschützt ist, muß auf die verschiedenen Baustoffe etwas näher eingegangen werden.

Porenreiche Baustoffe, z. B. Holz, Natur- und Hüttenbims, Schlacken, sowie aus Bims oder Schlacken hergestellte Betone, Steine und Platten, ferner poröse Ziegelsteine, Zellen- und Hohlsteine, Dämmstoffplatten usw. sind schlechte Wärme- und Kälteleiter. Werden sie entsprechend ihrem Gefüge, unter Beachtung der für die einzelnen Stoffe bekannten Wärmeleitzahlen, in richtigen Stärken angewandt, so gehen nur geringe Wärmemengen aus dem Stall durch die Wand, die Decke und den Boden nach außen verloren, und wenig Kälte kann eindringen.

Je besser die Stallwände Wärmeverluste und Kälteeinfall verhindern, desto mehr Möglichkeit für die Einfügung genügender Lichtflächen ist geboten. Fenster sind besonders gute Wärme- und Kälteleiter, sie können nur dann in genügender Anzahl und Größe angelegt werden, wenn die übrigen Wandflächen die Wärme schlecht leiten und so die Gewähr für einen geregelten Wärmehaushalt bieten.

Porenreiche Baustoffe haben weiter den Vorteil, daß sich weder an ihnen wegen ihres aufgelockerten Gefüges und der hierdurch bedingten Wärmehaltung der luftgefüllten Poren Schwitzwasser bildet, noch Feuchtigkeit durch sie hindurchgesaugt wird. Alle etwa anfallende Feuchtigkeit wird schnell durch die Poren auf größere Flächen verteilt und verdunstet.

Auch zur Lufterneuerung im Stall tragen porenreiche Baustoffe viel bei. Daraus hergestellte Wände „atmen", sie tauschen als „Lungen" des Stalles dauernd, aber gelinde (also ohne Temperaturvermittlung) Innen- und Außenluft aus.

Dichte Baustoffe dagegen, wie die meisten natürlichen Gesteine, scharf gebrannte (gesinterte) Klinker, Kies- und Splittbeton, Mörtel usw., leiten gut Wärme und Kälte und lassen demzufolge auch nur wenig Fensterflächen zu. Sie neigen zu Schwitzwasserniederschlägen und saugen durch ihre Haarröhrchen, die sie statt Poren aufweisen, Feuchtigkeit auf und leiten sie durch; ihnen fehlt sodann die Atmungsfähigkeit, weshalb ein Luftaustausch durch die Wand aus dichten Stoffen unterbunden wird.

Selbstverständlich kann man auch bei Verwendung dichter Baustoffe einen Stall schaffen, der gegen Wärmeverluste und Kälteeintritt genügend geschützt ist und damit ausreichende Belichtung zuläßt. Jedoch müssen dann entweder von vornherein größere Mauerstärken gewählt werden, beispielsweise bei besonders dichten Bruchsteinen bis zu 1,40 m, oder die im Verhältnis dünnen Wände sind innen mit porösen Steinen bzw. Platten unter Anlage einer Luftschicht zu verkleiden. Derartige, innen verkleidete Wände sind selbst bei gleicher Wärmehaltung besser als dicke unverkleidete, weil die Schwitzwasserbildung und das Saugen von Feuchtigkeit bei den ersteren fortfallen, bei den letzteren aber z. T. wenigstens bleiben.

Auch vorhandene feuchte und kalte Stallwände sind durch innen vorzusetzende poröse Platten oder Steine leicht wärmehaltend und trocken zu machen, nachdem die dichte Wandfläche zuerst mit einem gut deckenden Isoliermittel gestrichen ist.

Werden die Gesamtkosten der Wandausbildung aus porenreichen Baustoffen denen der Wände aus dichten Baustoffen ohne Vorurteil gegenübergehalten, so stellen sich Neuausführungen immer billiger bei der Wahl poriger Stoffe.

Was über die Wände ausgeführt wurde, gilt auch für die Stalldecke und den Boden. Dichte Baustoffe sind möglichst zu vermeiden. Wenn ihre Verwendung nicht ganz zu umgehen ist, wie bei der Herstellung des Bodenbelages, muß zum mindesten eine wärmehaltende und kälteabweisende Unterbettung vorgesehen werden.

Da Mörtel zu den dichten Baustoffen gehört, ist Mauerwerk mit wenig Mörtelverbrauch und ohne durchgehende Fugen am vorteilhaftesten. Aus gleichem Grunde sollten ebene Wände innen nur bis zur Reichhöhe der Tiere und Decken überhaupt nicht verputzt werden. Man könnte mit einem unnötigen Verputz Wände und Decken nur verschlechtern.

Für die Trockenhaltung des Stalles ist von großer Wichtigkeit eine gute waagerechte Isolierung der Wände gegen aufsteigende Feuchtigkeit, die etwa 10—15 cm über Stallboden und 25—30 cm über äußerem Erdboden zu liegen hat. Die Isolierschicht muß ausreichend stark und an allen Stellen wirklich dicht sein. Eine dünne Dachpappe genügt für diesen Zweck keinesfalls! Befinden sich Teile des aufgehenden Mauerwerkes im Erdreich, z. B. in einem Hang, so sind sie mittels Zementputz und doppeltem Isolieranstrich gegen von außen eindringende Feuchtigkeit zu schützen. — Als weitere, unbedingt notwendige Maßnahme zur Erzielung eines trockenen Stalles ist die Abführung des sich innen an den Fenstern bildenden Schwitzwassers nach außen zu erwähnen. In neuen sowohl wie in alten Ställen lassen sich billigst Auffang- und Ableitungsvorrichtungen an den Fensterbrüstungen anbringen. — Großen Einfluß auf eine dauernde Stalltrockenheit hat nicht zuletzt die Lufterneuerung.

Wie vorher zum Ausdruck gebracht, helfen zwar poröse Wände mit zur Erreichung des Luftwechsels. Auf eine besondere Be- und Entlüftungseinrichtung kann aber trotzdem nicht verzichtet werden, wenn der für die Tiere erforderliche 4—4½malige Luftaustausch gewährleistet sein soll. Die wirksamste Entlüftung, die Abnahme der verbrauchten, mit schädlichen Gasen durchsetzten Luft, geschieht durch einen oder in größeren Ställen mehrere Schächte, etwa 40 cm über dem Stallboden beginnend. Der für die einzelnen Schächte erforderliche Querschnitt muß vorher entsprechend der Größe des Raumes, der Auftrittshöhe und dem Tierbesatz errechnet werden. Die Frischluftzuführung wird am besten in oder unter der Stalldecke angelegt. Bei neuen Decken kann man die Einordnung von Hohlräumen in der Deckenkonstruktion vorsehen, sonst werden Luftzuführungskanäle unter der Decke angebracht bzw. mit einer untergehängten zweiten Decke aus Schwarten, Brettern, Platten oder dergleichen Hohlräume zur Luftzuführung geschaffen. Kanäle und sonstige luftzuführende Hohlräume sind mit der Außenluft durch regelbare Oeffnungen in Verbindung zu bringen. Die Luft muß vor ihrem Einfall in den Stall ziemlich gleichmäßig innerhalb der Kanäle oder Hohlräume verteilt werden. In nicht zu großen Ställen, besonders für die Verbesserung bestehender Ställe, genügt schon meistens eine solche einfache, nachträglich untergehängte Lüftungsdecke, um notfalls auch ohne Schacht eine immerhin erträgliche Be- und Entlüftung zu bewirken. Einen Teil dieser Unterdecke, gewissermaßen einen Ausschnitt daraus, stellt die bekannte „Kasseler Lüftung" dar.

Von der Beschaffung öfters angepriesener Lüftungsapparate, deren Wirkungsgrad durchweg in schlechtem Verhältnis zu den Anschaffungs- und Einbaukosten steht, muß abgeraten werden.

5. Räumliche Trennung.

Die räumlich getrennte Unterbringung der verschiedenen Tiergattungen und -altersstufen ist fast überall mit ganz geringen Kosten durchzuführen. In Neu- und Umbauten wird man zweckmäßig die eine oder andere Trennwand 20—25 cm stark ausbilden, vielleicht auch in Holzfachwerk mit 12—14 cm starker Gefachausmauerung errichten, damit sie gleichzeitig als tragende Wand für die Deckenkonstruktion dienen kann und die Balken oder Deckeneisen entsprechend schwächer gewählt werden können. Sonst reichen für die Trennwände innerhalb der Stallanlage bei nicht zu großer Länge Stärken von 10—12 cm aus; man kann sie widerstandsfähiger gegen Stöße durch schwere Tiere machen, indem man in jede dritte bis vierte Fuge ein dünnes Bandeisen einlegt.

In Anbetracht der äußerst einfachen Einrichtung der Laufställe für Rinder und Kälber, der geringen Raumhöhe

des Schweinestalles usf., ist die getrennte Aufstallung selten teurer als die Unterbringung im Gemeinschaftsstall, bei Neu- und Umbaufällen vielfach sogar billiger.

Mit wenig Ausnahmen ist für die räumliche Trennung auch kein größerer Platzbedarf gegenüber dem schädlichen Gemeinschaftsstall erforderlich, zumal sich bei gutem Willen für den Rinderlaufstall gegebenenfalls in der Scheune, im Schuppen oder durch Abtrennung eines bei der Trennung frei werdenden Teiles vom Kuhstall leicht ein Platz finden läßt.

6. Stalleinrichtungen.

Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten guter Stalleinrichtungen durchzunehmen. Darüber kann sich jeder aus kleinen, nicht zu teueren Schriften unterrichten.

Nur einige, stets wiederkehrende Fehler sollen kurz hervorgehoben werden:

Aus den Kuhställen muß möglichst der Langstand verschwinden! Verschmutzung der Kühe, nasses und kaltes Lager, Hautreizungen und Entzündungen, Ansteckungsgefahr, erhöhte Ungezieferplage und unsaubere Milchgewinnung sind Gründe genug, die gegen den Langstand sprechen. Der Kurzstand ist wegen verschiedener Nachteile mindestens in den Gebieten unangebracht, in denen die entstehenden Schädigungen nicht durch längeren Weidegang ausgeglichen werden können. Es bleibt also der Mittellangstand mit verschließbarem Freßgitter zu bevorzugen. Daß sich ein sauberer und zugleich bequemer Stand wie dieser auf die Tierleistungen günstig auswirkt, ist zweifellos. Der manchmal gegen den Mittellangstand erhobene Einwand, daß dem je nach der Gegend vorkommenden Strohüberschuß oder Strohmangel bei dem Mistanfall oder der Einstreu nicht Rechnung getragen werden könnte, ist nicht stichhaltig, wenn beim Einstreuen Rücksicht auf die Besonderheit des Betriebes genommen wird.

Von den schädlichen Raufen und den hoch angelegten Krippen muß Abstand genommen werden. Die Tiere vermissen hierdurch die natürliche Beanspruchung ihrer Rückenmuskulatur; bei hochgelegenen Raufen werden sogar die Wirbel nach unten durchgebogen, und die Folge ist Senkrücken.

In Schweineställen sind die massiven Trennwände zwischen den Buchten zu verwerfen und dafür Holz anzuwenden, da massive Wände dauernd kalt und feucht sind. Die Holzstäbe sollen senkrecht und mit Zwischenräumen angebracht sein, damit die schweren, über dem Boden befindlichen Gase entweichen können.

Die Jauchეführung ist im Schweinestall nach dem hinteren Teil der Bucht hin, nicht zum Futtergang hin, anzulegen, andernfalls das Lager unmöglich trocken bleiben kann. Im hinteren Teil oder seitlich in jeder Bucht ist mit einem auf dem Boden liegenden Rundholz ein Kotplatz zu begrenzen, von wo die Jauche abfließen kann, ohne das Lager zu beschmutzen. Holzpritschen in Schweinebuchten sind behelfsmäßige Lösungen; sie sind wegen des unbequemen Laufens und Liegens auf ihnen, wegen des Einsaugens von Jauche und der sich darunter in Zersetzung befindlichen Kotablagerungen unzweckmäßig.

Die Auskältung des Bodens.

Je fester der Boden ist, um so schneller geht die Auskältung vor sich. Er erwärmt sich zwar bei Sonnenschein schnell, gibt aber die Wärme nach Sonnenuntergang sehr bald wieder an die umgebende Luft ab. Solcher Boden verhält sich gewissermaßen wie Metall, das sich ja auch schnell erwärmt und schnell wieder abkühlt. Eine weitere Bedeutung hat die Farbe. Je dunkler ein Körper ist, desto leichter durchdringen ihn die Sonnenstrahlen und mithin die Wärme, während helle Körper die Sonnenstrahlen nicht so bald annehmen, sich also langsamer erwärmen. Schwarzer und dunkelbrauner Boden würde sich daher zugänglicher für die Erwärmung erweisen als grauer Ton und weißer Sand. Außerdem ist aber noch der Wassergehalt von Bedeutung. Wasser nimmt die Wärme schwerer an als ein fester Körper; doch hält Wasser die einmal aufgenommene Wärme länger fest.

Am ungünstigsten wäre demnach fester, d. h. sehr feinkörniger, hellfarbiger, trockener Sand- oder Tonboden. Aber auch nasser Tonboden ist ungünstig, weil Ton das Wasser nur schwer bindet. Dieses sucht nun fortwährend zu verdunsten und erzeugt, weil es selbst alle Wärme bindet, in seiner Umgebung und so auch im Acker Verdunstungskälte. Daher wird Tonboden immer kalter Boden genannt. Besser wird es erst, wenn er gehörig mit Stallmist durchsetzt ist. Dieser erzeugt durch seine Verwesung selbst Wärme. Außerdem lockert er den Tonboden, so daß nun auch von außen her wärmende Luft in ihn eindringen kann und wiederum das Wasser teils wirkliche Bindung in der Tonerde erfährt, teils besser in die Tiefe sickern kann. Infolgedessen käme nicht mehr alles Bodenwasser zur Verdunstung.

Zu starker Auskältung neigt auch der moorige Wiesenboden, weil er ebenfalls einen Überschuß von Wasser enthält, das andauernd verdunstet und dabei Verdunstungskälte erzeugt. Die dunkle Moorerde ist aber der Einwirkung der Sonnenstrahlen nicht ausgesetzt, weil sie mit einer grünen Pflanzendecke überzogen ist. Läge die dunkle Moorerde — wie auf dem Acker — zutage, so wäre dies für die Erwärmung günstiger. Spätfröste im Frühjahr werden allerdings auch hier noch gefährlich. Das Wachstum setzt nun auf den Moorwiesen am langsamsten ein. Bei der Fruchtbarkeit guter Moorwiesen erfolgt jedoch wiederum ein Ausgleich gegenüber Wiesen mit Mineralböden, so daß Moorwiesen eine ebenso große, wenn nicht noch größere Ernte an Grünfutter oder Heu erbringen als die anderen Wiesen.

Am günstigsten liegen nun die Verhältnisse in bezug auf Wärmehaltung im Herbst und Winter sowie auf Wiedererwärmung im Frühjahr bei Humusböden. Sie sind von dunkler Farbe und lockerer, etwas schwammiger Beschaffenheit. Letztere führt dazu, daß immer eine gewisse Menge Feuchtigkeit in diesem Boden gebunden ist. Bei dieser Bindung kommt aber nur sehr wenig Feuchtigkeit zur Verdunstung, und dadurch kann also keine Kälte hervorgerufen werden. Umgekehrt wird aber die im Laufe des Sommers aufgenommene Wärme nur langsam abgegeben, auf jeden Fall viel langsamer als bei festerem und trocknerem Boden. Ähnlich wie beim Humusboden verhält es sich mit einem in guter Krümelstruktur befindlichen, mit Stallmist abgedüngten Saatacker. Wenn er auch nicht ganz so feucht ist wie eigentlicher Humusboden, so ist er doch gut durchlüftet, und Luft hält die Wärme ebenfalls länger als feste Körper. Im Frühjahr würden nun Feuchtigkeit und Luft an sich langsamer die Wärme annehmen; aber dann kommt dem Humusboden und Kulturacker wieder ihre dunkle Farbe zustatten. Diese läßt die Sonne gut einstrahlen. Dabei erwärmen sich schließlich auch Bodenwasser und -luft, und diese halten nun wieder die Wärme fest, so daß solche Böden niemals einem schroffen Wechsel von Wärme und Kälte bei Tage und in der Nacht ausgesetzt sind. Auf bestellten Ackerschlägen gewährt außerdem die Wärme einer reichlichen Stallmistdüngung sowie die Saat selbst guten Schutz. Wintersaaten, die nur künstlichen Dünger erhalten haben, leiden natürlich mehr unter strengem Frost, weil ihnen der Stallmist als „Fußwärmer" fehlt.

Nach dem Gesagten muß ein in Stoppel gebliebener Acker schneller und stärker ausfrieren, als wenn er gelockert wäre. Das ist auch der Fall. Man muß sogar sagen, daß solch Acker nicht nur mehr ausfriert, sondern auch mehr austrocknet; denn ebenso wie Wärme trocknet auch Kälte den Boden aus, weil sich das Wasser auch bei Kälte ausdehnt und verdunstet, sobald es an die Oberfläche gekommen ist. Im Stoppelacker ist aber oft nicht mehr genug Humus vorhanden, der das Wasser noch festhalten könnte. Bei dieser Auskältung sterben Bodenbakterien und andere Kleinlebewesen, die bei der Garebildung eine so wichtige Rolle spielen, in großen Mengen ab. Dieser Umstand in Verbindung mit dem Mangel an Feuchtigkeit hat dann zur Folge, daß in Stoppel liegengebliebener Acker im Frühjahr schwer in Gare zu bringen ist und die rechte Gare vielleicht überhaupt nicht erhält.

Acker, der im Winter in rauher Furche liegenbleibt, friert ganz gehörig durch. Aber hier ist der Frost oft willkommen, weil er etwaige harte Schollen sprengt und zu so gutem krümeligen Zerfall bringt, wie es mit keinem Ackergerät zu erreichen wäre. Ein solcher Sturzacker saugt zugleich wieder viel Wasser auf, so daß ihm der Frost nicht soviel schadet.. Außerdem spült das Regenwasser im Laufe der Zeit die Furchenkämme mehr und mehr nieder, und dabei haben kalte Winde nicht mehr so viel Angriffsfläche. Deshalb ist es wesentlich, wenn die rauhe Furche schon im Herbst gegeben wird. In neuerer Zeit neigen jedoch viele Landwirte der Ansicht zu, daß die rauhe Furche zum Winter wieder — wenn auch nur ganz wenig — eingeebnet, also abgeschleppt werden soll, und man führt hierfür verschiedene Gründe an. Manche Landwirte warnen davor, tonigen Acker im Herbst abzuschleppen, da er dann zu schlecht austrocknet. Ihnen haben überzeugte Anhänger des Abschleppens wiederum entgegnet, toniger Boden sei Stundenboden und man müsse ohnedies im Frühjahr die rechten Stunden abpassen, ihn aufzulockern und dadurch zum Abtrocknen zu bringen. Entscheiden kann hier nur eigenes Ausproben. — dt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Mitgliedskarten.

Wir machen unsere Mitglieder zum wiederholten Male darauf aufmerksam, daß die Mitnahme der Mitgliedskarte zu Versammlungen und sonstigen geschlossenen Veranstaltungen unserer Kreis- und Ortsgruppen unbedingt notwendig ist. Die Polizei nimmt gelegentlich Prüfungen vor, ob es sich bei diesen Veranstaltungen auch wirklich um geschlossene Versammlungen der Mitglieder unserer Organisation handelt. Diese Prüfung wird erschwert, und es können somit Reibungen entstehen, wenn die Mitglieder die Mitgliedskarte nicht bei sich haben.

Das Obengesagte gilt auch für die Familienangehörigen der Mitglieder. Die Ehefrauen erhalten auf Antrag die Mitgliedskarte umsonst. Söhne und Töchter können durch eine Gebühr von 1 Złoty jährlich die Mitgliedschaft erwerben und erhalten die Mitgliedskarte nach der Zahlung ausgehändigt. Wenn mehr als zwei Familienangehörige (nicht gerechnet die Ehefrau) die Mitgliedschaft erwerben wollen, so wird die Gebühr nur für 2 Mitglieder erhoben, die übrigen erhalten die Mitgliedskarte umsonst.

Aus gesetzlichen Gründen sind vorher Aufnahmeformulare auszufüllen; sie sind bei den Bezirksgeschäftsstellen erhältlich.

Welage.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, den 17. 12., um 10.15 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, den 28. 12., um 9 Uhr im Zentralhotel.

Versammlungen: Ortsgruppe Podwęgierki: Sonntag, den 13. 12., um 2.30 Uhr bei Machinski, Podwęgierki. Vortrag: Herr Styra-Posen: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen." Anschl. gemütliches Beisammensein. Zu dieser Versammlung sind die Familienangehörigen und die Mitglieder der Nachbarvereine und deren Angehörige geladen. **Ortsgruppe Santomischel:** Sonntag, den 13. 12., um 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag: Frl. Ilse Busse: Thema wird im nächsten Zentralwochenblatt bekannt gegeben. Hierzu sind besonders die Frauen und Töchter unserer Mitglieder eingeladen. Es findet auch die Wahl einer Vertrauensdame statt.

Facharbeitssitzungen: Ortsgruppe Borowiec—Kamionki: Freitag, den 4. 12., um 6 Uhr bei Seidel, Kamionki. **Ortsgruppe Złotnik—Morasko:** Freitag, den 4. 12., um 6 Uhr bei Schmalz, Suchylas. **Ortsgruppe Podwęgierki:** Sonnabend, den 5. 12., um 6.30 Uhr bei Küther, Podwęgierki. **Ortsgruppe Książ:** Sonnabend, den 5. 12., um 6.30 Uhr im Gutshaus Ksiąźek. **Ortsgruppe Latalice:** Dienstag, den 8. 12., um 3 Uhr nicht wie im vorhergehenden Zentralwochenblatt angegeben bei Härter, sondern bei Klinksiek, Rybitwy. **Ortsgruppe Rosnówko:** Mittwoch, den 9. 12., um 6 Uhr bei Kohn, Rosnówko. **Ortsgruppe Domnowo:** Sonntag, den 13. 12., um 2 Uhr bei Kruse, Dominowo. **Ortsgruppe Schwersenz:** 8. 12. um 3 Uhr bei Humke, Sarbinowo. **Ortsgruppe Briesen:** 17. 12. um 6 Uhr bei Martin, Briesen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vorm. im Büro ul. Poznańska 4. Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vorm. anwesend. **Bentschen:** Freitag, 11. 12., bei Trojanowski. **Neustadt:** Montag, 14. 12., im Konsum. **Samter:** Dienstag, 15. 12., in der Genossenschaft.

Versammlungen: Ortsgruppe Neutomischel: Sonntag, 6. 12., um 4.30 Uhr bei Eichler-Glinno. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Viehnutzung auf wirtschaftseigener Grundlage". **Ortsgruppe Kirchplatz-Borui:** Montag, 7. 12., um 5 Uhr bei Friedenberger. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Posen: „Die Vorzüge einer geregelten Futterwirtschaft." **Ortsgruppe Samter:** Dienstag, 8. 12. (Feiertag), um ½5 Uhr bei Girus. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Posen: „Die Vorzüge einer geregelten Futterwirtschaft". **Kreisgruppe Birnbaum:** Mittwoch, 9. 12., um 11 Uhr bei Zickermann. Vortrag: „Die Vorzüge einer geregelten Futterwirtschaft."

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Mirowice: 7. 12., um 4 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice. **Ortsgruppe Zołędowo:** 10 12., um 6 Uhr im Hause Möller, Zołędowo. In beiden Versammlungen Vortrag Schriftleiter Stroese, Bromberg über: „Aktuelle Tagesfragen." Auch die Angehörigen der Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen. **Ortsgruppe Chrośna:** 11. 12., um 2 Uhr Gasthaus Griesbach, Chrośna. Vortrag: Herr Rilling, Bromberg über: „Bei den deutschen Bauern im Osten." Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder nebst ihren Angehörigen wird erwartet.

Kreisgruppe Bromberg: Versammlung 12. 12., um 2 Uhr im Zivilkasino Bromberg. Vortrag Ing. agr. Karzel-Posen über: „Trotz billigerer Fütterung bessere Leistungen unserer Haustiere, höhere Einnahmen für den Landwirt". Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder der Ortsgruppen wird erwartet.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Wongrowitz: Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. jeden Monats von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein. **Znin:** Dienstag, den 15. 12., von 9—11 Uhr bei Jeske.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Schwarzenau: Donnerstag, den 10. 12., um ½3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Dr. Hänisch-Gnesen über: „Krankheiten im Viehstall". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Gurkingen:** Donnerstag, den 17. 12., um 1 Uhr im Gasthaus Gurkingen. **Ortsgruppe Lindenbrück:** Donnerstag, den 17. 12., um 5 Uhr im Gemeindesaal Lindenbrück. **Ortsgruppe Kletzko:** Mittwoch, den 16. 12., um 2 Uhr bei Klemp, Kletzko. In vorstehenden 3 Generalversammlungen Vortrag von Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyń über: „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau." Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. **Zu allen drei Versammlungen, in denen Herr Hornschuh spricht, sind die Angehörigen, insbesondere die Frauen und Töchter herzlichst eingeladen.**

Versammlungen: Kreisgruppe Znin: Dienstag, den 8. 12. (Feiertag), um 3 Uhr bei Jeske. Vortrag: Herr Styra-Posen über: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen." Die Angehörigen sind dazu herzlichst eingeladen. **Kreisgruppe Gnesen:** Freitag, den 11. 12., um 11 Uhr im Zivilkasino. Vortrag Herr Plate-Posen über: „Silobau und Futtereinsäuerung." Um vollzähliges Erscheinen besonders auch der Jungbauern wird gebeten. **Ortsgruppe Welnau:** Montag, den 14. 12., um 3 Uhr im Gasthaus Rybno. **Ortsgruppe Rogowo:** Dienstag, den 15. 12., um ½3 Uhr bei Schleiff, Rogowo. **Ortsgruppe Lopienno-Kludzin:** Freitag, den 18. 12., um ½3 Uhr im Gasthaus Dombrowski. In allen drei Versammlungen spricht Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyń über: „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau" sowie Bienenzucht. Die Angehörigen, besonders die Frauen und Töchter, sind dazu herzlichst eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Zu allen Versammlungen sind die Mitgliedskarten mitzubringen.** **Kreisgruppe Gnesen:** Winterfest, Sonnabend, den 9. 1. 37., pünktlich 7 Uhr abends in sämtlichen Räumen des Zivilkasinos, ul. Mikołaja 1. Konzert (erstklassiges Orchester). Theater (Deutsche Bühne, Posen). Zur Vorführung gelangen die lustigen Einakter „Lottchens Geburtstag" und „Die kleinen Verwandten". Vor dem Theater und in den Pausen erstklassiges Konzert. Anschl. Tanz. Billigste Eintrittspreise.

Ortsgruppe Gnesen: Facharbeit der Jungbauern, Dienstag, den 8. 12. (Feiertag), um 7 Uhr im Zivilkasino.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Ortsgruppe Kruschwitz: 4. 12., vorm 11 Uhr im Gasthaus „Pod Orlem" Kruszwica, Vortrag Diplomlandwirt Kunde, Inowrocław über landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Bartschin:** 5. 12., um 4 Uhr bei Klettke, Barschin, Vortrag Herr Klose über Organisation und landw. Tagesfragen. Bericht über die Delegiertenversammlung. **Landw. Verein Kuj. e. V. Inowrocław:** Sitzung 9. 12., mittags 1 Uhr im Deutschen Heim, Inowrocław, Marsz. Piłsudskiego 12a. Es spricht Professor Dr. Herbst über: „Wie erreicht man bestmögliche Ausnutzung des Futters bei der Milcherzeugung und bei der Schweinemast?"

Bezirk Lissa.

Wollstein: Die Zweiggeschäftsstelle in Wollstein ist bis auf weiteres jeden **Montag, Freitag** und **Sonnabend** geöffnet.

Sprechstunden: Rawitsch: am 4. und 18. 12. **Wollstein:** am 11. 12.

Versammlungen: Ortsgruppe Lissa: 6. 12. um 15 Uhr bei Conrad. Vortrag Dr. Schulz und geschäftliche Mitteilungen. Orts-

gruppe Reisen: 13. 12 um 11 Uhr bei Klopsch. **Ortsgruppe Schmiegel:** 13. 12., um 16.30 Uhr bei Fechner. In beiden Versammlungen Vortrag Herr Wiese-Kroeben über „Die Organisierung eines bäuerlichen Betriebes". Geschäftliches.

Bezirksverein Lissa: Wir bitten alle Mitglieder, sich den 19. Dezember nachmittags für eine Bezirksversammlung freizuhalten. In derselben wird voraussichtlich Prof. Richter aus Breslau sprechen.

Wir bitten diejenigen Jungbauern, **welche vom 15. 2.** bis 25. 3. an einem Fortbildungskursus in Bojanowo teilnehmen wollen, sich spätestens bis zum 15. 12. bei uns zu melden. Falls wir nicht bis dahin 30 Meldungen erhalten, findet der Kursus nicht statt. — Nächste Zusammenkunft für die Jungbauern aus **Wollstein und Umgebung** am 11. 12. um 11.30 Uhr in der Konditorei Schulz. **Jungbauern von Storchnest, Saake, Mohnsdorf:** Montag, 7. 12., um pünktlich 5 Uhr bei Reich, Storchnest. Heft und Bleistift mitbringen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, den 7. 12., bei Hildebrand. **Schildberg:** Donnerstag, den 10. 12., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** Freitag, den 11 und 18. 12., bei Pachale. **Pleschen:** Montag, den 14. 12., bei Wentzel. **Pogorzela:** Mittwoch, den 16. 12., bei Pannwitz. **Kobylin:** Donnerstag, den 17. 12., bei Taubner.

Versammlungen: Ortsgruppe Steinitzheim: Sonnabend, den 5. 12., um 4½ Uhr bei Biadala. **Ortsgruppe Bralin:** Sonntag, den 6. 12. mittags 1 Uhr bei Munka, Domsel, um 4 Uhr bei Zawadka in Tabow-Wielki, mit Gästen. **Ortsgruppe Schwarzwald:** Montag, den 7. 12., um 5 Uhr bei Schoen, Kotowski, mit Gästen. **Ortsgruppe Deutschdorf:** Dienstag, den 8. 12. (Feiertag), um 2 Uhr bei Knappe mit Familienangehörigen und Gästen. **Ortsgruppe Latowitz:** Dienstag, den 8. 12. (Feiertag), um 5 Uhr im Konfirmandensaal Latowitz. **Ortsgruppe Suschen:** Mittwoch, den 9. 12., pünktlich ½2 Uhr bei Gregorek, Suschen. **Ortsgruppe Schildberg:** Donnerstag, den 10. 12., um ½11 Uhr in der Genossenschaft Schildberg. **Ortsgruppe Kaliszkowice:** Donnerstag, den 10. 12., um 2 Uhr bei Bunk, in Rekince. In vorstehenden 8 Versammlungen spricht Dipl. agr. Chudzinski über: „Wirtschaftliche Ueberlegungen und Berechnungen im Herbst und Winter." **Ortsgruppe Blumenau:** Sonnabend, den 12. 12., um 4½ Uhr bei Schönborn, Eichdorf. **Ortsgruppe Siebenwald:** Sonntag, den 13. 12., mittags 1 Uhr bei Grande, Siebenwald. **Ortsgruppe Glücksburg:** Sonntag, den 13. 12., um 4 Uhr im Gasthause Wojciechowo. Redner und Thema der letzten drei Versammlungen wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Rogasen:** Freitag, den 4. 12. und Mittwoch, den 9. 12. **Samotschin:** Montag, den 7. 12., vorm. bei Raatz. **Czarnikau:** Freitag, den 11. 12., bei Just.

Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Tarnówko: Freitag, den 4. 12., um 18 Uhr bei Lehmann. 1. Bericht des Delegierten. 2. Vortrag und Geschäftliches. **Ortsgruppe Ritschenwalde:** Freitag, den 4. 12., um 5 Uhr bei Dräger, Wiardunki. Facharbeitssitzung. Auswertung des Vortrages der letzten Versammlung. Wir erwarten alle Arbeitswilligen. **Ortsgruppe Murowana-Goslina:** Sonnabend, den 5. 12., um 15 Uhr bei Neubert. 1. Bericht des Delegierten. 2. Besprechung wirtschaftlicher Fragen. **Ortsgruppe Obornik:** Sonnabend, den 5. 12., um 15 Uhr bei Borowicz. 1. Bericht des Delegierten. 2. Votrag Dr. Klusak-Posen: Aktuelle Rechtsfragen und Selbstverwaltung. **Ortsgruppe Kahlstädt:** Montag, den 7. 12., um 19 Uhr bei Blandzi. 1. Bericht des Delegierten. 2. Besprechung über weitere Veranstaltungen. 3. Vortrag und Geschäftliches. **Ortsgruppe Uschneudorf:** Dienstag, den 8. 12., um 18 Uhr bei Krüger. Generalversammlung. 1. Bericht des Delegierten. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Vortrag und Geschäftliches.

Bezirk Wirsitz/Schubin.

Sprechtage: Nakel: Freitag, 4. 12., und Freitag, 11. 12., von 11—2½ Uhr bei Heller. **Weißenhöhe:** Montag, 14. 12., von 8 bis 10 Uhr bei Oehlke. **Friedheim:** Donnerstag, 10. 12., von 4½ bis 7 Uhr bei Vorköper. **Lobsens:** Freitag, 18. 12., von 12—2½ Uhr bei Krainick. **Schubin:** Dienstag, 15 12., von 12—2½ Uhr bei Ristau. **Exin:** Dienstag, 15. 12., von 3—5 Uhr bei Rossek. **Mrotschen:** Donnerstag, 17. 12., von 12—3 Uhr bei Schillert. **Runowo:** Donnerstag, 17. 12., von 4—7 Uhr in der Genossenschaft.

Ortsgruppensitzungen: Schubin: Sonnabend, 5. 12., um 4 Uhr bei Ristau, Schubin. **Wissek:** Sonntag, 6. 12., um 3 Uhr bei Dorsch, Gr.-Elsingen. **Exin:** Montag, 7. 12., um 4 Uhr bei Rossek Generalversammlung zur Wahl des Kassenführers. Anschließend findet eine Sitzung des Gesamtvorstandes mit sämtlichen Vertrauensleuten, des Stiftungsfestes wegen, statt. In allen drei Sitzungen spricht Herr Bachr-Posen über „Die letzte Ernte und die kommende Preisentwickelung". Die Herren Vertrauensleute wollen für weitere Bekanntgabe freundlichst Sorge tragen. Die Teilnahme unserer Jungbauern ist Pflicht.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft.

Die Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft vom 26. 11. d. J. in Posen wies den gewöhnlichen Besuch von Genossenschaftern auf. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Frhr. v. Massenbach-Konin, gedachte bei der Eröffnung des verstorbenen Verbandsdirektors Dr. Leo Wegener, den die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte.

Frhr. v. Massenbach-Konin verlas dann den gesetzlichen Revisionsbericht des Verbandes. Anschließend trug Herr Verbandsdirektor Dr. Swart den Geschäftsbericht der Landw. Zentralgenossenschaft und Landw. Hauptgesellschaft vor, sowie die Bilanzen beider Unternehmungen und erläuterte sie. Hierbei besprach er auch die im Geschäftsbericht erwähnte Kündigung der Posener Speicher des Unternehmens, die auf Bahngrund stehen. Sein Vortrag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Nach Bekanntgabe des Prüfungsberichts zu den Bilanzen durch Frhr. v. Massenbach wurden die Bilanzen von der Versammlung genehmigt und folgende Gewinnverteilung gemäß den Vorschlägen des Aufsichtsrats beschlossen:

Landw. Zentralgenossenschaft:	Reingewinn . .	zl 2 385,87
	20% zum Reservefonds	zl 477,95
	den Rest von	zl 1 907,92
	zur Betriebsrücklage.	
Landw. Hauptgesellschaft:	Reingewinn	zl 17 784,27
	10% zum Reservefonds	zl 1 800,—
	der Rest von	zl 15 984,27
	wird auf das neue Jahr vorgetragen.	

Bei dem Punkt Wahlen wurden die ausscheidenden Herren des Aufsichtsrates: Bremer, v. Hantelmann, Hoffmann, Stegmann wiedergewählt.

Herr Direktor Geisler berichtete über die ersten Monate des jetzt laufenden Geschäftsjahres, die Getreideernte und einzelne Fragen des Warenverkehrs der Landw. Zentralgenossenschaft. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung richtete er den Wunsch an die Genossenschaften, mit der Zentrale auch künftig aufs engste zusammenzuarbeiten.

Die Versammlung bot ein Bild des geschlossenen Zusammenstehens von Genossenschaften und Zentrale. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Bekanntmachungen

Deutsche Volksgenossen!

Tausende unserer Brüder sind in Not. Alter, Gebrechen oder Arbeitsunfähigkeit schalten sie aus dem Erwerbsleben aus. Die Notstände sind größer geworden.

Das staatliche Winterhilfswerk, an dem auch wir Deutschen mitarbeiten, hat den Arbeitslosen eine Betreuung zugesichert. Unzählige Volksgenossen aber sind weiter nur auf unsere ständige Hilfe angewiesen.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte steht deutsches Volkstum geschlossen zusammen.

Deutscher Volksgenosse, bekenne dich als Mitglied im Deutschen Wohlfahrtsdienst zum Sozialismus der Tat! Keiner darf mehr abseits stehen! Kameradschaft überwindet die Not!

Deutscher Wohlfahrtsdienst
Steffani
v. Beyme H. Weiß
Posen, den 25. November 1936.

75jähriges Jubiläum der Kontrollstation bei der Landwirtschaftskammer.

Am 1. Oktober sind 75 Jahre seit der Gründung der Kontrollstation, die später der hiesigen Landwirtschaftskammer angeschlossen wurde, vergangen. Dieses Jubiläum wurde von seiten der Landwirtschaftskammer in einem Festakt, der am 23. November stattfand, feierlich begangen. An dieser Feier nahmen Vertreter der Behörden, der Universität und der Berufsorganisationen sowie die Beamtenschaft der Landwirtschaftskammer teil. Nach

(Fortsetzung auf Seite 819)

Nr. 49. **Die Landfrau** 2. Dezember 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Advent.

Von Heinrich Anacker.

Es geht ein Duft und ein Erwarten
Durch diese stille, stille Zeit.
Ein spätes Reis blüht auf im Garten —
Bald blüht die Blume Seligkeit.

Die Lichter an den Tannenkränzen
Erzählen schon von jener Nacht,
Die uns mit ihrem reinen Glänzen
Noch einmal ganz zu Kindern macht.

Erzählen von dem hellen Sterne,
Der überm armen Stalle stand,
Das Hirt und König aus der Ferne
Den weiten Weg zur Krippe fand.

Es geht ein Duft und leises Hoffen
Durch diesen heimlichen Advent —
Und harte Herzen werden offen
Dem Licht, das ohne Ende brennt!

Nachlese zum 10. November 1936.

Am 10. November haben verschiedene der anwesenden Vertrauensfrauen Anregungen zur Sprache gebracht, welche hiermit unserem Leserkreis zugängig gemacht werden. Wir bitten, sich hierüber auch in unserem Blatt äußern zu wollen. Jeder landwirtschaftliche Verein hat wohl heute seine Vertrauensfrau. Diese aber reicht besonders bei der zerstreuten Lage der Hauländerdörfer und der Huben nicht aus, um aufzuklären über Veranstaltungen, welche beabsichtigt sind oder um für Kurse zu werben oder auch um die Wünsche der Mitglieder weiterzugeben. Deshalb sollte jede Vertrauensfrau des Bauernvereins bemüht sein, an jedem einzelnen Ort weiter eine Frau oder ein junges Mädchen an der Hand zu haben, welches sie in ihrer Tätigkeit unterstützt.

Eine andere junge Vertrauensfrau, welche sich mit großem Interesse in ihrem Wirkungskreis einarbeitet, empfindet es als sehr erschwerend, daß die Namen der anderen Teilnehmerinnen bei Veranstaltungen nicht bekannt sind. Selbst eine Vorstellung genügt nicht, um sich im größeren Kreise zurechtzufinden. Sie schlug darum vor, daß sich jede Teilnehmerin bei größeren Veranstaltungen einen Zettel ansteckt, auf dem sie ihren Namen und den Ort ihrer Herkunft vermeldet. Dieser Vorschlag erscheint sehr praktisch. Vielen erscheint er vielleicht ungewohnt, doch haben andere Vereine von sich aus schon lange dieses Hilfsmittel angewandt, und es hat sich in manchen landwirtschaftlichen Frauenvereinen sehr gut eingeführt.

Eine andere Vertrauensfrau teilte mit, daß gerade das Lesen von landwirtschaftlichen Fachzeitschriften in ihrer Gegend sehr viel Nutzen gebracht hat. Auch anderer guter Lesestoff und gute nicht allzu lange Erzählungen werden gern gehört. In vielen Vereinen können häufige Zusammenkünfte nicht stattfinden. Ein Ersatz bietet dann ein gemütlicher Lesenachmittag in den kleineren Ortschaften. Bei dem gemeinsamen Lesen von Fachzeitschriften entwickelt sich dann eine lebhafte Aussprache, die zu weiteren Anregungen führt. So können sich die Frauen der W. L. G. allmonatlich reihum einmal treffen, um sich gegenseitig zu beraten. Die Arbeitsberichte unseres Blattes, welche allmonatlich veröffentlicht werden, bieten hierzu einen regelmäßig wiederkehrenden Stoff. Vielleicht finden unsere Leserinnen dann auch einmal gemeinsam den Mut, und bringen uns ihre Ansichten zur Sprache. Denn nicht jede Arbeitsanweisung eignet sich für alle wirtschaftlichen Verhältnisse. Wird der Inhalt unserer Frauenbeilage in solchen Kreisen durchgesprochen, ja auch kritisiert, so werden unsere Leserinnen mehr Nutzen wie bisher davon haben und zu der Erkenntnis kommen, daß ihre Mitarbeit im Interesse unserer Gemeinschaft steht.

Zur Ergänzung hierfür seien diejenigen, welche die Merkblätter noch nicht kennen, daran erinnert, daß für diese kleinen Zusammenkünfte es sehr vorteilhaft ist, wenn die verschiedenen Merkblätter über Gesundheitspflege oder über wirtschaftliche Fragen einmal wieder vorgenommen werden und der Inhalt durchgesprochen wird, beleuchtet durch die eigene Praxis. Wo die Merkblätter fehlen, wende man sich an die Bezirksvorsitzende oder an den Geschäftsführer des Welage-Kreises.

Am 10. November beschwerten sich einige Vertrauensfrauen, daß sie seit dem Tode des Herrn Gartenbaudirektors Reissert zu wenig Anregung für Garten- und Obstbau gehabt haben. Sie haben jedoch aus den Ausführungen von Frau von Treskow gehört, daß Herr Landschaftsgärtner Hornschuh sich für unsere Arbeit zur Verfügung stellt. Hoffentlich wird in reichem Maße Gebrauch gemacht und diese Wünsche dem Geschäftsführer mitgeteilt. Aus den regelmäßigen Arbeitsanweisungen unseres Blattes den Gartenbau betreffend kann die Bäuerin viel, aber nicht alles für sich entnehmen. Es ist jedoch vorteilhaft, wenn sie außerdem im Besitz eines einfachen Buches ist, welches für wenig Geld alle wichtigen Pflanzen und ihre Kulturen behandelt. Deshalb empfehlen wir unseren Mitgliedern, sich ein gutes und billiges Buch anzuschaffen. Der Titel lautet „Die Behandlung und Düngung der wichtigsten Gemüsepflanzen und Küchenkräuter im bäuerlichen Garten“, von Maria Hörling. Das starke Papier des großgedruckten Heftes ist sehr angenehm, da ihm selbst einige Regentropfen nichts schaden, die es sehr leicht abbekommt, wenn es einmal mit zum Arbeitsplatz genommen wird. Das Buch ist durch den Frauenausschuß bei der W. L. G. zu beziehen und wird etwa 1 Złoty kosten. Viele Bauerngärten zeigen an, daß die Besitzer weder den Wert der Kräuter noch den Wert mancher Gemüsearten kennen. Ja, es gibt sogar bäuerliche Haushalte, wo der Gemüseverbrauch außerordentlich gering ist. Die ungenügende Ernährung der Familie mit Gemüse wird nicht immer als Fehlerquelle, wo Erkrankungen vorliegen, erkannt, da häufig ältere Familienmitglieder scheinbar ohne Schaden die gemüsearme Kost vertragen haben. Schon vor 30 Jahren erklärte ein Arzt, daß er die Zunahme vieler Erkrankungen auf dem Lande darauf schöbe, daß die Gärten weniger Gemüse zeigen als es früher der Fall gewesen sein soll. Ganz besonders schwer sind aber die Schädigungen, die das kleine Kind und der heranwachsende Mensch durch ungenügendes Gemüse oder falsch gekochtes Gemüse erleidet. Unsere Mitglieder können auch an diesen Fragen mitarbeiten. Wer von unseren Leserinnen ist stolz auf seinen Garten und sendet uns einmal für unser Blatt einen Bestellplan seines Hausgartens? (Zuschriften erbeten an die Schriftleitung des Landw. Zentralwochenblattes, Poznań, Al. Marszałka Piłsudskiego 32). Es wäre sehr erfreulich zu hören, für wieviele Personen, Erwachsene und Kinder, das Gemüse angebaut wird, wie groß die Beete sind, welche Gemüsesorten angebaut werden, welche Kräuter. Zur Ergänzung wäre es wichtig, zu erfahren, ob dabei etwa der Bedarf an Kraut und Rüben (Mohrrüben und Wruken) auf dem Felde angebaut wird, wie dies sehr oft geschieht oder nur im Garten.

Die Lehrlingsfrage und der Besuch der Wanderkurse ist am 10. November so ausgiebig behandelt worden, daß es sich erübrigt, heute nochmals große Ausführungen hierüber zu machen. Es muß aber betont werden, daß in dem heutigen Deutschland, in Schweden, in Dänemark und in vielen anderen Ländern dieser Frage eine sehr große und immer steigende Wichtigkeit beigemessen wird, während bei uns diese Bedeutung noch nicht annähernd nach ihrem Wert erkannt ist. Die wirtschaftlichen Anforderungen der Jetztzeit sind erheblich größer als früher. In den guten Vorkriegsjahren standen der Hausfrau größere Mittel zur Verfügung. Auch konnten die jungen Frauen oft mit erheblichem Eigenvermögen anfangen. Noch früher waren die Ansprüche einfacher und der bäuerliche Haushalt in größerem Umfange ohne Zukauf nur auf eigene Bedarfsdeckung angewiesen. Die Einnahmen jeder Familie sind erheblich geringer geworden. Die Erkenntnisse in der Ernährungslehre, Gesundheitspflege der Menschen, in der Säuglingsfürsorge, in der Viehpflege sind erheblich größer geworden. Heute nützt daß „sich bescheiden“ allein nicht genug: Gute Kenntnisse ermöglichen es, bei sehr geringen Mitteln durch den eigenen Anbau von Gemüsen usw. und deren richtige Zubereitung bei geringen Ausgaben bessere gesundheitliche Grundlagen zu schaffen. Außerdem muß heute der Rechenstift im Bauernhof zu Rate gezogen werden. Nicht nur mit Einschränkungen in den Ausgaben, etwa bei der Ausbildung der Jugend, läßt sich der wirtschaftliche Haushalt im Gleichgewicht halten. Wo der Rechenstift fehlt, entstehen durch viele kleine Fehler mangelnde Einnahmen oder unrentable Ausgaben. Nur eine Prüfung der Zahlen ermöglicht es, die

Fehler zu erkennen. Ist der Bauer auf dem Felde, so ist es häufig Sache der Bauernfrau, ihn in der Buchführung zu unterstützen. In den meisten Fällen hat die Frau vorkommende Einnahmen und Ausgaben für den Mann anzuschreiben, in anderen Fällen führt sie sogar für ihn das Kassenbuch mit den Einnahmen und Ausgaben. Aber nicht alle Frauen werden sich an diese Fragen heranwagen, auch wird der Bauer oft seine Buchführung selbst machen wollen. Jede Frau sollte jedoch bemüht sein, ihre eigenen Ausgaben und Einnahmen genau zu kennen und aufzuschreiben. Sie muß im voraus berechnen, was dringend gebraucht wird und muß dieses sehr frühzeitig beschaffen. Bei gründlicher Ueberlegung und vorsichtiger Einteilung werden sich manche Ersparnisse machen lassen, welche zu notwendigen Anschaffungen dann später dringend gebraucht werden. Wir werden in Kürze hierüber weitere Aufsätze bringen, um der Bauersfrau für ihre Buchführung Ratschläge zu geben. Am 10. November wurden verschiedene Themen besprochen, welche Fräulein Ilse Busse in ihren Vorträgen behandelt. Es dürfte nach diesem Winter kaum einen Bauernverein mehr geben, welcher Vorträge über Arbeitserleichterungen im Haushalt und gute Einteilung der Arbeit noch nicht gehabt hat. Für einige Vorträge dieser Art gibt es sogar Lichtbilder. Es ist sehr zu empfehlen, daß diese Vorträge in größeren Versammlungen abgehalten werden und sich auch die Männer der Familie für diese Fragen interessieren. Durch manche Kleinigkeit läßt sich tatsächlich eine außerordentliche Verbesserung in der Arbeitsleistung erzielen und viele Gesundheitsschäden der älteren Frau hätten vermieden werden können, wenn sie von Jugend auf gelernt hat, nicht nur gern und fleißig zu arbeiten, wie wir das von unseren Frauen annehmen, sondern auch ihre Arbeiten richtig auszuführen. Die Wichtigkeit dieser Fragen aber wird nur durch eine dauernde und wiederholte Beschäftigung mit denselben ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt werden.

Weihnachtsgebäck.

Feiner Honigkuchen.

Zutaten: ½ kg Bienenhonig, 375 g Zucker, 1 kg Mehl 15 g Zimt, 5 g Nelken, 5 g Kardamom, 5 g Muskat, 10 g Pottasche und 10 g Hirschhornsalz, 2 Eier, 70 g süße und 10 g bittere Mandeln, je 125 g Orangeat und Zitronat, 1 Eßlöffel Kakao.

Honig und Zucker werden kräftig aufgekocht und sofort mit dem Mehl verrührt, unter das man die Gewürze gemischt hat. Dann rührt man langsam die Eier und die in wenig Wasser aufgelösten Treibmittel darunter. Wenn der Teig gut durchgearbeitet ist, stellt man ihn über Nacht an einen warmen Ort, rollt ihn bei guter Hitze 20 bis 30 Minuten. Nach dem Backen schneidet man die Kuchen sogleich in Streifen und glasiert sie mit Zucker- oder Schokoladenguß.

Gefüllte Pfefferkuchen.

Man nimmt den Teig für feinen Honigkuchen, läßt aber Zitronat und Orangeat und sämtliche Gewürze außer einer Prise Kardomom weg. Der gut geknetete Teig muß einen Tag in der warmen Küche rasten, dann bereitet man eine Fülle aus Mandeln, Feigen, Nüssen, Datteln, Sultaninen, Korinthen (etwa je 50 g), Zitronat und Orangeat zu gleichen Teilen und bindet sie mit dünner heißer Marmelade. Den Teig rollt man aus, schneidet ihn in Rechtecke, bestreicht jedes mit der Fülle und legt ein Teigstück obenauf. Die Ränder muß man gut andrücken. Die Pfefferkuchen backen etwa 20 Minuten bei guter Hitze.

Linzer Laibchen.

Zutaten: 150 g Butter oder halb Butter, halb gekochte geriebene Kartoffeln, 200 g Mehl, 60 g Zucker, 30 g geriebene Mandeln, etwas Zitronensaft und -schale (nimmt man Kartoffeln zum Teig, empfiehlt es sich, mindestens ein halbes Ei beizufügen).

Man wirkt die Zutaten auf dem Backbreit zu geschmeidigem Teig, rollt ihn mitteldick aus und sticht runde Plätzchen aus. Mit dem bemehlten Quirlstiel drückt man in der Mitte eines jeden Plätzchens eine Vertiefung ein, füllt die mit Marmelade und bäckt. Kann man den Rand mit etwas geschlagenem Ei streichen und mit gehackten Mandeln bestreuen, so werden die Plätzchen besonders schön.

Gnadauer Brezeln.

Zutaten: 200 g Mehl, 100 g Zucker, 25 bis 50 g Butter, 1 Ei, etwas Zimt und Zitronenschale.

Alle Zutaten werden auf dem Brett zu Teig geknetet, wenn nötig, gibt man noch einige Tropfen Milch bei. Dann Streifen rollen, Brezelchen drehen und backen.

Nach Belieben kann man beide Arten von Brezeln mit Zucker- oder Schokoladenguß bestreichen. Auch kann man die Teige ausrollen, Plätzchen ausstechen und sie mit Zuckerguß und bunten Krümeln verzieren.

Die vorstehenden Rezepte entnehmen wir der „Deutschen Frauenzeitung (Verlag Beyer, Leipzig). Ein besonders schönes Heft dieser halbmonatlichen Zeitschrift ist die Weihnachtsnummer, die aus jedem Gebiet für die Advents- und Weihnachtszeit reiche und schöne Anregungen bringt

Rezepte.

Brotaufstrich von Gänseleber. Die Gänseleber wird mit dem nötigen Gänsefett in der Röhre gebraten, noch warm samt dem Fett durch ein Sieb gestrichen; zwei hartgekochte Eier werden gleichfalls passiert, ebenso eine Sardelle; diese Mischung salzen, ein wenig pfeffern, etwas Paprika beifügen und möglichst kalt stellen.

Apfel-Blitzkuchen: 75 g Butter, 200 g Zucker, 300 g Mehl, Saft und Schale ½ Zitrone, 3 Eidotter, 3 Eischnee, ¼ Ltr. Milch, 1 Eßl. Rum, 1½ kg Aepfel, 30 g Zucker zum Einzuckern. In die schaumig gerührte Butter gibt man Zucker und Eigelb und rührt ½ Stunde. Dann gibt man das gesiebte Mehl sowie die übrigen Zutaten hinzu und mischt den Schnee leicht darunter. Es soll ein dickflüssiger Teig sein. Man gibt ihn in ein gut vorgerichtetes Kuchenblech, läßt die geschälten, halbierten und eingekerbten Aepfel, die man einige Zeit vorher eingezuckert hat, darauf einsickern und bäckt den Kuchen, 1 Stunde in guter Hitze.

Kujawische Suppe: Zu dieser ostdeutschen Spezialität nehme man Enten- oder Gänsefleisch, setze es mit Suppengrün, Majoran, einem Lorbeerblatt, 2 Nelken, ein paar Gewürz- und Pfefferkörnern, 4—5 Wacholderbeeren, einer Zwiebel, sowie 2—3 sauren kleingeschnittenen Aepfeln an. Alles wird zu einer kräftigen Brühe auf gelindem Feuer gekocht. Mit saurer Sahne abschmecken. Man kann die Suppe durchpassieren und trägt sie dann mit kleingeschnittenem Geflügelfleisch auf.

Die vorstehenden Rezepte haben wir dem reich bebilderten Kochkalender für das Jahr 1937 „Was koche ich heute?“ entnommen. Der sehr preiswerte Kalender (1.80 M), der im Verlag von Ernst Reinhardt-München erschienen ist, bringt Kochvorschläge für jeden Tag und zahlreiche Rezepte und Kochanleitungen. Er ist ein empfehlenswertes schönes Weihnachtsgeschenk.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Versammlungen: Ortsgruppe Krosinko: am 6. 12., um 3 Uhr bei Jochmann Nachf., Krosinko. Gemeinsame Kaffeetafel. Verteilung der Sämereien von Heil- und Gewürzkräutern. **Ortsgruppe Steindorf-Waldau:** Sonntag, den 6. 12., um 4 Uhr bei Seidel, Kamionki. Vortrag: Herr Styra-Posen: „Der Bauer und unsere Zeit.“ Es sind außer den Frauen auch die Männer und Angehörigen über 18 Jahre eingeladen. **Ortsgruppe Zlotnik—Morasko:** Adventsfeier, Sonntag, d. 13. 12., um 3 Uhr bei Schmalz, Suchylas. **Ortsgruppe Gowarzewo:** Sonnabend, den 12. 12., um 3 Uhr bei Frau Schimmel, Gowarzewo. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter“. Anschl. gemeinsame Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen.

Bezirk Posen II.

Vereinskalender siehe Nr. 48 vom 25. 11. 36. Die **Ortsgruppe Zirke** wird dahin ergänzt, daß zur Praxis am 5. 12. mitgebracht werden müssen je Teilnehmerin: 1 Eßbesteck, flacher und tiefer Teller, Glasteller, ¼ Pfd. Butter, 5 Eier, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel Salz, etwas Gemüse und Obst.

Ortsgruppe Samter: Adventsfeier Sonntag, den 13. 12., bei Girus um ½3 Uhr. Vortrag: Frl. Mieke-Posen: „Gaben und Aufgaben im Advent.“ Kaffeetafel.

Kurse: Es wird beabsichtigt, in **Neutomischel** und **Samter** Weißnähkurse zu veranstalten. Dauer 2 Monate. Interessenten, auch aus den Nachbarvereinen, wollen sich baldigst bei der zuständigen Vertrauensdame bzw. Schriftführer anmelden.

Bezirk Bromberg.

Ortsgr. Włóki: Adventsfeier m. Kaffeetafel 4. 12., um 3 Uhr Gasthaus Schweiwe, Włóki. Gebäck mitbringen. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. **Ortsgr. Lukowiec:** Adventsfeier 10. 12. um 3 Uhr Gasthaus Goltz, Murucin. Rege Teilnahme wird erwartet.

Bezirk Gnesen.

Am 4. 1. 37 beginnt in Gnesen ein Haushaltungskursus. Anmeldungen hierzu nimmt noch die Geschäftsstelle, ul. Lecha 3, entgegen.

Bezirk Hohensalza.

Frauenversammlungen: Ortsgruppe Bartschin: 5. 12., um 4 Uhr bei Klettke Bartschin, Vortrag Frl. Gisela Leyde, Posen, über die „Zubereitung von Weihnachtsgebäck“. Wahl des Vorstandes, Besprechung eines Haushaltungskursus. **Ortsgruppe Dąbrowa, pow. Mogilno:** 10. 12., um 3 Uhr in **Mogilno** Hotel Monopol. **Landw. Verein Kuj. e. V. Inowrocław:** Freitag, den 11. 12., um 2.30 Uhr Kaffeetafel. In vorstehenden 2 Versammlungen Vortrag Frl. Ilse Busse, Chmielewo, über die „Zubereitung von Weihnachtsgebäck“.

Bezirk Lissa.

Frauenversammlungen: Jaromierz: 8. 12., pünktlich 13.30 Uhr im Gasthaus. **Ortsgr. Wollstein:** 8. 12., um 16.30 Uhr in der Konditorei Schulz. In beiden Versammlungen spricht Kreisgärtner Hornschuh, Gostyń, über „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau“.

Bezirk Ostrowo.

Ortsgruppe Schildberg: Versammlung Montag, den 14. 12., vorm. 10 Uhr in der Genossenschaft. Vortrag mit praktischer Vorführung von Frau Wallmann Bronów über: „Wie baue ich ein Pfefferkuchenhäuschen“. Mitzubringen ist: Schürze, Bleistift und dünne Pappe 1 Meter im Durchmesser.

Bezirk Wirsitz.

Ortsgruppe Schubin: Sonntag, 6. 12., um 4 Uhr Adventsfeier bei Ristau, Schubin. Es wird um zahlreiche Beteiligung dringend gebeten.

(Fortsetzung von Seite 818)

der Eröffnungsansprache durch den stellvertretenden Kammerpräsidenten, Herr Dr. Trzciński, gab der Direktor der Kontrollstation, Herr Dr. Celichowski, einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung dieser Anstalt, aus dem hervorging, daß die erste Versuchsstation auf Anregung der landwirtschaftlichen Kreise aus den südwestlichen Gebieten der ehem. Provinz Posen im Jahre 1861 in Kuszanowo bei Schmiegel ins Leben gerufen wurde. Das Land für die Durchführung der Feldversuche hat Herr von Lehmann-Nitsche der Versuchsstation geschenkt. Die Versuchsstation hat zu deutscher Zeit sehr wertvolle Arbeit für die hiesige Landwirtschaft geleistet und konnte nach dem Umsturz, unter der Leitung des gegenwärtigen Direktors Dr. Celichowski, der schon seit dem Jahre 1919 an der Spitze dieser Anstalt steht, weiter ausgebaut werden. Die Arbeiten der Kontrollstation erstrecken sich auf chemische Untersuchungen verschiedenster Art, unter denen die Bodenuntersuchungen die Hauptrolle spielen. Weiter besteht bei dieser Anstalt eine Saatgutbegutachtungsabteilung, seit dem Jahre 1925 eine Pflanzenschutzstation und seit dem Jahre 1928 ein Inspektorat zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses. Vor zwei Jahren wurde schließlich noch ein Inspektorat zur Bekämpfung der Rübenblattwanze ins Leben gerufen. Bis zum Jahre 1932 war auch das Versuchsgut Pentkowo der Kontrollstation angeschlossen. Seit dieser Zeit untersteht Pentkowo der Pflanzenbauabteilung bei der Landwirtschaftskammer.

Die Ausführungen des Herrn Dr. Celichowski wurden mit großem Interesse und reichem Beifall aufgenommen. Sodann erstatteten die Leiter der der Kontrollstation unterstehenden Abteilungen kurze Berichte aus ihrem Tätigkeitsgebiet. Im Namen der praktischen Landwirtschaft richteten die Herren Fenrych-Przybroda, und Musiał-Róża herzliche Dankesworte an Herrn Dr. Celichowski für die bis dahin geleistete fruchtbare Arbeit der Kontrollstation. Für die Beamtenschaft sprach Fräulein Dr. Karłowska und hob die großen Verdienste des gegenwärtigen Leiters Dr. Celichowski um die Entwicklung dieser für die Landwirtschaft so wichtigen Arbeitsstätte wie auch sein reiches Wissen und seine stete Hilfsbereitschaft, die er allen, die bei ihm Rat suchen, immer gewährt, hervor. Nach Verlesung der eingegangenen Glückwunschdepeschen schloß Herr Dr. Trzciński diese schlichte aber eindrucksvolle Feier.

Identitätsscheine von Pferden müssen aufbewahrt werden.

Wir führen aus den bestehenden Vorschriften die wichtigsten Bestimmungen, auf die jeder Pferdebesitzer achten muß, an. So sind Pferdeeigentümer (Besitzer) verpflichtet:

1. den Identitätsschein des Pferdes auf Verlangen eines Organs der staatlichen und Selbstverwaltungsbehörden, wie auch ohne eine besondere Aufforderung bei Probemusterungen und Pferdeschauen vorzuweisen;

2. bei jeder Abtretung der Eigentümerrechte an eine andere Person dieser auch den Identitätsschein des Pferdes zu übergeben und die Abschaffung des Pferdes innerhalb von 7 Tagen beim Gemeindeamt zu melden;

3. auch der Käufer muß innerhalb von 7 Tagen den Erwerb eines Pferdes oder die Veränderung seines ständigen Standortes dem Gemeindeamt melden. In demselben Zeitraum müssen auch andere Veränderungen, die den Besitz des Pferdes betreffen, wie: Fallen des Pferdes, Diebstahl usw., gemeldet und gleichzeitig der Identitätsschein vorgelegt werden;

4. wird der Identitätsschein vernichtet, verloren oder gestohlen, so muß innerhalb von 7 Tagen das Gemeindeamt hiervon verständigt werden zwecks Erlangung einer entsprechenden Bescheinigung. Gleichzeitig muß ein Antrag an den Pferdeinspektor des betr. Bezirks um Ausstellung eines Duplikats eingereicht werden. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften zieht Administrationsstrafen nach sich.

Allerlei Wissenswertes

Die Wildfütterung eine zwingende Notwendigkeit.

Für das Wild bricht eine Zeit an, die bei Eintritt anhaltender, strenger Kälte und lange liegenbleibendem hohen Schnee sich dann verhängnisvoll auswirken kann, wenn nicht eine reichliche Versorgung derselben durch Menschenhand sichergestellt wird. Der außergewöhnlich strenge Winter des Jahres 1928/29 hat uns die verheerenden Folgen einer nicht genügenden Wildfütterung deutlich vor Augen geführt. Für den weidgerechten Jäger und Naturfreund ist die Wildfütterung schon immer eine Selbstverständlichkeit gewesen. Dieser Ruf ergeht daher an jene Jagdbesitzer, die sich bisher der Hege und der Pflege ihres Wildes nur zu ihrem eigenen Nachteil entzogen haben.

Man verabreicht dem Wilde an vor Wilddieben sicherer und auch sonst geschützter Stelle in öfteren Zeitabständen nicht ausgedroschene Hafergarben, Erbsen- und Gemengestroh, Süßlupinen-, Klee- und Wiesenheu, Futterlaub, sowie Eicheln und zerstoßene Kastanien. Sehr empfehlenswert ist auch das Fällen von Wildobstbäumen und Aspen, welche man an Ort und Stelle liegen läßt; denn die Rinde der Aeste wird gern von Hasen und Kaninchen abgenagt. Auf keinen Fall dürfen bei strengem Frost, wie es leider immer noch vielfach geschieht, Runkeln, Wruken, Kartoffeln und Mohrrüben zur Wildfütterung Verwendung finden. Diese gelangen als Eisstücke in den Magen und üben auf den Tierkörper, der ohnehin schon durch die äußere Einwirkung der Kälte sehr geschwächt ist, eine tödliche Wirkung aus.

Für Fasanen, Rebhühner und sonstige Vögel empfiehlt sich die Anlage kleiner Buden, in denen man das Futter in Form von Abfallweizen usw. zweckmäßig mit Spreu vermengt verabreicht, damit sie sich beim Scharren erwärmen.

Also auf, Ihr Jäger und Heger, zum gemeinsamen Werk!

H. Fuhrmann-Morasko.

Das Sitzenbleiben der Nachgeburt und ein Mittel zur Abhilfe.

Bei älteren Tieren, sowohl Kühen als auch Ziegen, Schweinen und Schafen, kommt das Sitzenbleiben der Nachgeburt oft vor. Irgendwelche Mittel gegen diese Erscheinung werden meist zu spät angewandt. Man versucht es mit Ausspülungen, bis die Nachgeburt herausgefault ist. „Alles Ding währt aber seine Zeit“, so heißt es auch in diesem Fall, bei dem das leidende Tier meist stark abmagert, in der Milchleistung sehr zurückgeht und alle Anzeichen schlechten Befindens zeigt. Andere versuchen es mit einem unmittelbaren Eingriff, d. h. sie wollen die Nachgeburt mit der Hand ablösen. Dies ist ein sehr gewagtes Mittel, sofern das Ablösen nicht durch den Tierarzt geschieht. Schon manches Muttertier hat durch die ungeübte Laienhand bei dieser Behandlung den Tod gefunden.

Um jedem Schaden beim Sitzenbleiben der Nachgeburt zu entgehen, empfiehlt ein alter Praktiker folgendes: Sobald die Nachgeburt nicht normal, d. h. nach den ersten Stunden abgeht, füttert man dem Tier eine Handvoll Immergrün (Vinca minor), auch kleines Sinn- oder Wintergrün genannt. Man kennt es an seinen glänzendgrünen Blättern und blauen Blüten. In vielen Gärten wird es zur Beeteinfassung gepflanzt. Es wächst bei uns aber auch sehr häufig wild in Laubwäldern an schattigen, steinigen Stellen und in Hecken. Immergrün ist ungiftig und wird auch von Kleintieren meist sehr gern genommen. Nach einigen Stunden geht die Nachgeburt restlos ab.

Hausmittel gegen Frostbeulen.

Im Winter kann es leicht vorkommen, daß man sich Hände oder Füße erfriert, und es ist wichtig, daß der Landwirt wenigstens einige von den bewährten Hausmitteln kennt. U. a. hat sich recht gut fein verteilte Zwiebel, die auf die angefrorenen Stellen gelegt wird und bald Erleichterungen verschafft, bewährt. Auch ein Stück Kleister, im lauwarmen Wasser aufgelöst, soll helfen, wenn man in eine solche Flüssigkeit den angefrorenen Körperteil hineinlegt. Schließlich kann man auch Umschläge aus Kartoffelschalen machen oder einen starken Aufguß von Petersilie, den man abkühlt, sodann die angefrorenen Körperteile befeuchtet.

Bor im Leben der Pflanzen.

Die Schäden, welche in der Landwirtschaft infolge verschiedener Pflanzenkrankheiten entstehen, werden von Jahr zu Jahr größer. Seit einigen Jahrzehnten schon ist uns als eine der wichtigsten Krankheiten die Herz- und Trockenfäule der Zucker- und Futterrüben bekannt. Nachdem ermittelt wurde, in welchen Verhältnissen und unter welchen Umständen die Krankheit auftritt, wurden Untersuchungen aufgenommen, um festzustellen, wie man diese Krankheit bekämpfen, vor allem aber auf welche Weise man ihrer Verbreitung vorbeugen kann.

Während der letzten vier Jahre wurden so in den westlichen Ländern wie auch bei uns Proben mit entsprechender Kunstdüngung unternommen, welche erwiesen haben, daß Bor entgegenwirkende Eigenschaften besitzt und selbst in kleinen Mengen angewandt, die Pflanzen gegen Mikrobenentwicklung widerstandsfähiger macht. Um den Anforderungen des neuzeitlichen Pflanzenbaues zu entsprechen, wurde auch der inländischen Landwirtschaft diese Bekämpfungsart ermöglicht, und zwar durch die Einführung auf den Düngermarkt des Kalisalzes mit Bor, dessen Preis nicht den des hochprozentigen Kalisalzes überschreitet.

Wenn wir die im Westen allgemein angewandten Kaligaben in Betracht nehmen, so müßte die im Kalisalz enthaltene Bormenge zum Kampf gegen die so stark verbreitete Plage der Herz- und Trockenfäule der Rüben vollständig genügen.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Zur Förderung der Bodengare.

Den Aufsatz von Herrn Willy Seyfarth in Nr. 48 des „Landw. Zentralwochenblattes“ habe ich gelesen. Die Frage ist: „Was jetzt?“

Folgende alte Grundsätze gelten auch heute:

1. Je schwerer der Boden, um so besser ist es im Herbst,
2. je leichter der Boden, um so besser ist es, im Frühjahr zu Kartoffeln zu pflügen.
3. Die Betriebsleitung hat dafür zu sorgen, daß jede Arbeit zu rechter Zeit fertig ist.
4. Es ist anzustreben, 40 Prozent der Ackerfläche mit 100 Ztr. Stallmist pro Morgen jährlich, bei schwereren, kahlen, untätigen Böden mehr, abzudüngen.

5. Bei dem Abdüngen von 40 Prozent Ackerfläche dürfte wohl kaum Stalldung zur Herstellung von Gare übrig sein, so daß der Stickstoffverschwendung Einhalt geboten wird;

6. Gare ist billiger als durch Stallmist herzustellen, und zwar:
a) durch richtige Behandlung des Ackers. Man soll nie gegen die Natur arbeiten, sondern dieser helfen;
b) durch Gründüngung;
c) durch dichte Vorfrüchte, um gute Beschattung zu erzielen.

7. Je kürzer der sofort ausgebreitete Dünger auf dem Acker liegt, um so besser. O. H. in B.

Frage: Nutzung von Landsberger Gemenge im Herbst. Soll man stark entwickeltes Landsberger Gemenge noch im Herbst nutzen oder ist es sicherer, wenn man es stehen läßt? O. P.

Antwort: Es ist besser, wenn das Landsberger Gemenge nicht zu üppig in den Winter geht, weil es sonst leicht faulen kann. Inkarnatklee verträgt auch noch im Spätherbst ein Ueberweiden.

Frage: Gärfutter an Pferde. Kann man jetzt in den Wintermonaten an Pferde Sauerfutter verfüttern? H. R.

Antwort: Verschiedene Landwirte in Deutschland verfüttern mit gutem Erfolg Gärfutter auch an Pferde. Das Futter muß natürlich einwandfrei sein. Praktische Erfahrungen liegen dort bereits mit Kleegärfutter, mit eingesäuerten Süßlupinen und mit Sauerkartoffeln vor.

Frage: Kartoffelkrautverwertung. Wie kann man Kartoffelkraut am zweckmäßigsten in der Wirtschaft verwerten? H. D.

Antwort: Um Winterstroh zu sparen, kann man Kartoffelkraut als Zwischendecke bei Kartoffelmieten verwenden. Auch bei den Rübenmieten kann man einen Teil der Miete, der noch vor Eintritt stärkeren Frostes verbraucht wird, mit Kartoffelkraut abdecken. Ferner kann man es als Decke auf neu angelegten Wiesen und Weiden zwecks Abhaltung des Frostes verwenden. Schließlich kommt es auch noch als Einstreu, als Unterlage auf der Düngerstätte oder als Zwischenlage beim Stappelmist in Frage.

Frage: Huflattichbekämpfung. Wie kann man Huflattich mit Erfolg bekämpfen? O. G.

Antwort: Der Huflattich ist eine feuchtigkeitsliebende Pflanze und gedeiht auch dort noch, wenn die Kulturpflanzen versagen, weil er scheinbar die sich in stagnierendem Sumpfgelände bildenden Giftstoffe, wie Eisenoxydal usw. verträgt. Man kann ihn daher nur durch Entwässerung und Kalkung sowie durch Zerstörung eines jeden neuen Ausschlages und durch Schwarzbrache vernichten.

Neue Fragen.

Frage: Mein Pferd schäumt beim Fahren. Was ist dagegen zu tun? W. S. R.

Frage: Kann man Stroh und Spreu von Süßlupinen an Vieh verfüttern?

Frage: Wie kann man Holzschwamm, der meine Holzdiele innerhalb weniger Jahre zerstört hat, vernichten? L. W. S.

Fachliteratur

Der Gartendoktor. Schädlinge und Pflanzenkrankheiten ohne Vorkenntnisse erkennen und bekämpfen. Von Oberregierungsrat Dr. Martin Schwartz u. Dr. Karl Ludewig. Verlag der Grünen Post, Berlin — In diesem kleinen Werkchen sind die wichtigsten Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlinge, mit denen der Gärtner zu rechnen hat, ebenso die Bekämpfungsmittel in alphabetischer Reihenfolge kurz und übersichtlich behandelt, so daß eine rasche Orientierung über alle mit dem Pflanzenschutz im Garten zusammenhängenden Fragen möglich ist. Diese äußerst praktische, darum sehr wertvolle Schrift kann jedem Gärtner und Gartenfreund bestens empfohlen werden.

Die Gewinnung von Gärfutter unter betriebswirtschaftlichen und pflanzenbaulichen Gesichtspunkten. Anl. f. d. Praxis v. Prof. Dr. A. Könekamp, Dir. d. Inst. f. Grünlandwirtsch. d. Preuß. Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten, Landsberg a. W. Mit 24 Textabbildungen. Verl. P. Parey, Berlin SW 11, Hedemannstraße 28-29. Pre. 1.80 Mk. — In der vorliegenden praktischen Anleitung über den Anbau und die Verwendung von Gärfutterpflanzen werden, ausgehend von der Einfügung des Gärfutterpflanzenbaues in den Betrieb, der Anbau und die Ernte, die Einfüllung in den Silo und die Verfütterung des Gärfutters ausführlich behandelt. Alle wichtigen Gärfutterpflanzen, wie Mais, Sonnenblume, Markstammkohl, Lupine, Landsberger Gemenge usw. sind in bezug auf ihre Besonderheiten, ihre Ansprüche und ihren Wert als Gärfutter eingehend besprochen. Der Praktiker wie der Wirtschaftsberater erhalten mit diesem Buch einen guten Ueberblick über die wichtigsten Grundsätze des Anbaues der Gärfutterpflanzen und über die verschiedenen Möglichkeiten der Gärfuttergewinnung.

Der Forschungsdienst. Herausgegeben von den Reichsarbeitsgemeinschaften der Landbauwissenschaft Verlag J. Neumann, Neudamm und Berlin.

Aus Heft 6 des Forschungsdienstes führen wir folgende beachtenswerte Abhandlungen an: Günther Franz: Erbhofforschung und Altbauernehrung, F. Scheffer: Ueber den chemischen Aufbau des Humuskörpers, J. Voß: Morphologie und Systematik unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, R. Geith: Die Heubereitung und ihre Verluste, W. Lintzel: Fortschritte in der Mineralernährung des Rindes, und H. Bünger: Die Verfütterung von Fischmehl an Milchkühe.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 30. November 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) 105.00	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141 .. 45.00%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. 43.50%	5% staatl. Konv.-Anleihe 51.50% (28. 11)
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher	

Kurse an der Warschauer Börse vom 30. November 1936

5% nat. Konv.-Anleihe 51.75%	100 franz. Frank. .... zł 24.73
3% Invest.-Anleihe I. Em. 66.50%	100 schw. Franken = zł 122.00
3% Invest.-Anl. 2. Em. 65.50%	100 holl. Guld. = ... zł 288.40
4% Konsolidierungsanleihe 49.00—50.25%	100 tschech. Kronen ... zł 18.78
	1 Dollar = ... zł 5.30%
100 deutsche Mark ..... zł 212.36	1 Pfd. Sterling = ... zł 25.99

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Textilwaren. Weihnachten steht vor der Tür. Es empfiehlt sich, die Einkäufe nicht bis auf die letzten Tage zu verschieben, sondern schon jetzt damit zu beginnen. Zurzeit sind die Läger noch reichhaltig; auch ist der Andrang nicht so stark wie in den letzten Tagen vor dem Fest, so daß die Auswahl in aller Ruhe getroffen werden kann.

Unser Rundschreiben wegen der Weihnachtseinkäufe von Textilwaren haben wir bereits zum Versand gebracht. Wir möchten noch an dieser Stelle darauf hinweisen, daß es angebracht ist, wenn unsere Landwirte sich bei Eindeckung ihres Bedarfes an Weihnachtsgeschenken usw. unserer Textilwaren-Abteilung bedienen. Für einen großen Teil unserer Landwirte ist dies ja schon seit Jahren Tradition geworden, jedoch möchten wir auch die noch Abseitsstehenden erfassen.

Der Einkauf von Textilwaren ist Vertrauenssache; unsere Textilwaren-Abteilung bietet Ihnen die Gewähr, daß die genossenschaftlichen Grundsätze auch bei diesem Warenzweig in Anwendung gebracht werden. Unsere Landwirte bzw. ihre Frauen und Töchter sind in unserer Textilwaren-Abteilung in ihrer eigenen Organisation und haben also ganz besonders die Möglichkeit, sich sachmännisch beraten zu lassen und auf der anderen Seite ihre Auswahl ganz in aller Ruhe und nach ihren Wünschen zu treffen. Die Besichtigung unserer Läger ist jederzeit ohne Kaufzwang gestattet, so daß also die Möglichkeit besteht, sich jederzeit über die Preise und die Güte der Waren unterrichten zu unterrichten.

Um den Andrang, der erfahrungsgemäß in den letzten Wochen vor Weihnachten besonders stark ist, nach Möglichkeit zu verteilen, haben wir uns entschlossen, für alle Einkäufe, die von jetzt ab **bis zum 15. Dezember d. Js.** getätigt werden, trotz schon niedrig kalkulierter Preise einen **Extrarabatt von 5%** zu gewähren.

Wir haben Muster-Kollektionen zusammengestellt, die wir auf Wunsch versenden. Es besteht also die Möglichkeit, die Einkäufe auch schriftlich zu tätigen und die Kosten für die Reise nach Posen zu sparen. Wir bitten in solchen Fällen, uns die benötigten Stoffe usw. anzugeben. Wir machen dann gern ein schriftliches, bemustertes Angebot.

Radio. In der vorigen Nummer haben wir eine Beschreibung der „**Elektrit**"-Empfänger wie „Czempion", „Stentor", „Viktoria" gebracht. In unserer in dieser Nummer erscheinenden Annonce finden unsere Leser eine Beschreibung der modernen „**Telefunken**"-Empfänger. Wir liefern diese Apparate für unsere Landwirte in **Orignal-Ausführung** zu günstigen Preisen und Bedingungen und senden auf Wunsch für jeden Bedarfsfall gern ein besonderes Angebot.

Die Apparate können auch jederzeit in unserem Büro in unserer Radio-Abteilung vorgeführt werden. Daselbst werden auch Radio-Apparate und Lautsprecher, Akkumulatoren usw. repariert. Auch für den sachgemäßen Bau von Antennen halten wir uns bestens empfohlen.

Maschinen. Im Dziennik Ustaw 83 ist eine Verordnung erschienen, die unter anderem auch wesentliche Zollermäßigungen für landwirtschaftliche Maschinen enthält.

In der Liste 1 dieser Verordnung sind solche Maschinen aufgeführt, für die auf einen besonderen Antrag vom Finanzministerium diese Zollermäßigung gewährt werden kann. Zu diesen Maschinen gehören besonders **Dreschmaschinen**, für die die Zollermäßigung beträgt: bei einem Gewicht über 3000 kg 40% des Normalsatzes, von 1000 bis 3000 kg 60%, weniger als 1000 kg 75% des Normalsatzes, ferner **Obstbaumspritzen** mit einer Ermäßigung von 17% des Normalsatzes, **Brutmaschinen** mit einer Ermäßigung von 5% des Normalsatzes, und **Kleereiber**, Häufel- und **Hackgeräte** für Gespannzug mit einem Gewicht bis 100 kg. Für **Düngerstreuer** und **Häckselmaschinen** ist die bisher bestehende Zollermäßigung erweitert worden.

In der Liste 3 sind diejenigen Maschinen aufgeführt, für die Zollermäßigung ohne Extragenehmigung des Finanzministeriums gewährt wird. Hierbei interessieren in erster Linie die **Erntemaschinen**, für die ganz bedeutende **Zollermäßigungen** be-

willigt worden sind. So beträgt der Zoll für **Grasmäher 13%** des normalen Satzes und für **Getreidemäher** und **Binder** nur 5% des an und für sich schon geringen normalen Satzes. Auch **Heuwender** sowie **kombinierte Schwadenrechen** und **Rübenheber** fallen unter diese Rubrik. Für **Drillmaschinen** ist der Zollsatz auf 60% ermäßigt worden. Die Liste 3 enthält ferner Zollermäßigungen für **Gartengeräte, Rolleggen für die Forstwirtschaft, Sensen** usw. **Diese Zollermäßigungen gelten nach der Verordnung vorläufig bis zum 30. April 1937.** Ob dann eine Verlängerung eintreten wird, läßt sich heute absolut noch nicht beurteilen.

Falls daher Bedarf in einer oben angeführten Maschine vorliegen sollte, bitten wir unsere Abnehmer, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Wir stehen dann schon jetzt mit weiteren Auskünften gern zu Diensten.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte ziemlich unverändert geblieben. Der Inlandsmarkt ist immer noch recht fest und es wird eine ganze Menge Butter im Inlande verkauft. Aber nicht alles; auch der Export spielt immer noch eine ziemliche Rolle. Die Preise sind ungefähr dieselben geblieben und es ist wohl auch anzunehmen, daß sich dieselben bis Weihnachten so halten werden.

Es wurden in der Zeit vom 25. 11. bis 1. 12. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3,40, Posen en gros 2,95 zl pro kg. Ungefähr dieselben Preise brachten auch die übrigen inländischen Märkte und der Export.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. Dezember 1936.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Richtpreise:		Gerstenkleie	13.75—15.00
Roggen	18.75—19.00	Winterraps	45.00—46.00
Weizen	24.25—24.50	Leinsamen	42.00—45.00
Braugerste	24.00—26.00	Senf	30.00—33.00
Mahlgerste		Viktoriaerbsen	22.00—25.00
630—640 g/l	19.75—20.00	Folgererbsen	23.00—25.00
Mahlgerste		Blaulupinen	—
667—676 g/l	20.75—21.00	Gelblupinen	—
Mahlgerste		Blauer Mohn	64.00—68.00
700—715 g/l	22.00—22.75	Klee rot, roh	100—125
Hafer neu,	16.00—16.50	Inkarnatklee	—
Roggenmehl 30%	28.75—29.00	Weißklee	90—135
1. Gatt. 50%	28.25—28.50	Speisekartoffeln	—
1. Gatt. 65%	26.50—27.00	Fabrikkartoffeln	
2. Gatt. 50—65%	18.75—19.25	pro kg%	0.18
Weizenmehl		Leinkuchen	20.75—21.00
1. Gatt. 20%	39.75—40.75	Rapskuchen	16.75—17.00
I A Gatt. 45%	38.75—39.25	Sonnenblumen-	
I B Gatt. 55%	37.25—37.75	kuchen	21.50—22.50
I C Gatt. 60%	36.75—37.25	Weizenstroh, lose	2.15—2.40
I D Gatt. 65%	35.75—36.25	Weizenstroh, gepr.	2.65—2.90
II A Gatt. 20—55%	34.75—35.25	Roggenstroh, lose	2.25—2.50
II B Gatt. 20—65%	34.00—34.50	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
II D Gatt. 45—65%	31.00—32.00	Haferstroh, lose	2.50—2.75
II F Gatt. 55—65%	27.00—28.00	Haferstroh, gepr.	3.00—3.25
II G Gatt. 60—65%	—	Gerstenstroh, lose	2.15—2.40
III A Gatt. 65—70%	20.50—21.50	Gerstenstroh, gepr.	2.65—2.90
III B Gatt. 70—75%	17.50—18.50	Heu, lose	4.10—4.60
Roggenkleie	13.00—13.50	Heu, gepreßt	4.75—5.25
Weizenkleie, grob	13.00—13.50	Netzeheu, lose	5.00—5.50
Weizenkleie, mitt.	12.00—12.75	Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50

Gesamtumsatz: 2985 t, davon Roggen 507, Weizen 77, Gerste 620, Hafer 205 t. Stimmung: ruhig.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 1. Dezember 1936.

Auftrieb: 400 Rinder, 1700 Schweine, 463 Kälber und 151 Schafe; zusammen 2714 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60, ältere 50—54, mäßig genährte 42—48. — **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastbullen 50—54, mäßig genährte, ältere 44—48, mäßig genährte 40—42. — **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 58—66, Mastkühe 50—56, gut genährte 40—46, mäßig genährte 16—20. — **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastfärsen 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 42—48. — **Jungvieh:** gut genährtes 42—48, mäßig genährtes 38—40. — **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 70—76, Mastkälber 60—66, gut genährte 54—58, mäßig genährte 46—52.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—68, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54—60.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 90 bis 93, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 84—88, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 78—82, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 72—76, Sauen und späte Kastrate 70—80.

Marktverlauf: ruhig.

Posener Wochenmarktbericht vom 1. Dezember 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,50—1,60, Landbutter 1,30—1,40, Weißkäse 30, Sahne ¼ Ltr. 30—35, Milch 18, Eier 1,70, Kalkeier 1,40, Blumenkohl 20—40, Salat 20, Spinat 20—30, Radieschen 10, Rettiche 20, Kohlrabi 10, Mohrrüben 5—10, Suppengrün 5, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 10—20, Rotkohl 10—30, Grünkohl 10, Rosenkohl 25, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 10, Schwarzwurzeln 30, Wruken 2 Pfd. 15, Petersilie 10—15, Sellerie 15, rote Rüben 5, Zwiebeln 5, Knoblauch 10, Erbsen 25—35, Bohnen 20—40, Kürbis 5, Zitronen 10, Apfelsinen 35—45, Bananen 30—40, Aepfel 25—50, Birnen 20—40, Pflaumenmus 70, Hühner 1,50—2,00, junge Hühner 1,50—2,50 das Paar, Enten 2—3, Gänse 4—5, Perlhühner 1,30—1,50, Tauben das Paar 1,00, Kaninchen 1—2,50, Fasanen 2, Hasen 3—3,50, Rebhühner 1,50 das Paar, Schweinefleisch 65, Rindfleisch 70—90, Hammelfleisch 80—90, Kalbfleisch 50—1,20, Gehacktes 70, roher Speck 80, Räucherspeck 1, Schmalz 1, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 1,10, Bleie 80, Karauschen 80, Hechte 1,20, Weißfische 25, Salzheringe 10 bis 15, Räucherheringe 20—25, Matjesheringe 30, grüne Heringe 45 Groschen.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
	zł	Gesamt-Stärkewert %	Verd. Eiweiß %	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,50	20,—	0,9	0,175	—,—	—,—
Roggenkleie	14,—	46,9	10,8	0,30	1,30	0,70
Weizenkleie	14,—	48,1	11,1	0,29	1,26	0,67
Gerstenkleie	15,—	47,3	6,7	0,32	2,24	1,17
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	16,25	59,7	7,2	0,27	2,26	0,97
Gerste, mittel	21,00	72,—	6,1	0,29	3,44	1,54
Roggen, mittel	19,00	71,3	8,7	0,27	2,18	0,91
Lupinen, blau	11,—	71,—	23,3	0,16	0,47	0,10
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,20
Ackerbohnen	16,—	66,6	19,3	0,24	0,83	0,39
Erbsen (Futter)	17,—	68,6	16,9	0,25	1,01	0,46
Serradella	16,—	48,9	13,8	0,33	1,16	0,70
Leinkuchen*) 38/42%	21,50	71,8	27,2	0,30	0,79	0,49
Rapskuchen*) 36/40%	17,25	61,1	23,—	0,28	0,75	0,45
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	25,—	68,5	30,5	0,37	0,82	0,59
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,-	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenschrot	18,—	76,0	16,0	0,24	1,13	0,46
Palmkernschrotmehl 18/21%	17,75	66,—	13,—	0,27	1,37	0,64
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	—,—	73,3	40,7	—,—	—,—	—,—
Fischmehl	38,—	64,—	55,—	0,59	0,69	0,65
Sesamkuchen	—,—	71,—	34,2	—,—	—,—	—,—
Mischfutter:						
Sojaschrot, Sonnenbl.-, Kokoskuch.-, Leinkuch.-, Rapskuchenmehl, Palmkernschrot	24,—	68,—	28,—	0,35	0,86	0,60

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 1. Dezember 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Bericht über den am 17. November 1936 in Posen stattgefundenen 28. Wollmarkt.

Für den Markt waren 145 Partien im Gesamtgewicht von 50 261 kg angemeldet, wovon 120 Partien im Gewicht von 42 723 kg verkauft wurden, so daß 25 Partien im Gewicht von 7 538 kg nicht abgesetzt wurden.

Aus der Wojewodschaft Posen stammten 64 Partien im Gewicht von 24 035 kg, von denen 55 Partien im Gewicht von 21 657 kg verkauft wurden. Nicht verkauft wurden 9 Partien im Gewicht von 2 378 kg.

Die für Schmutzwolle gezahlten Preise betrugen:

Rend.%	b. 30%	31/32	33/34	35/36	37/38	39/40	41/42	43/44	45/50
AA/A	355	—	380	395	410	445	—	—	—
A	340	350	360	375	400	445	455	—	490
AB	—	—	350	—	380	410	425	—	—
C 1	—	—	—	335	—	360	—	—	—
C 2	—	—	—	—	310	330	—	—	375
D	—	—	—	—	—	305	—	330	—

Für schwarze Wolle zahlte man von 2.45 bis 3.25 zl, abhängig von der Stärke.

Für auf den Schafen gewaschene Wolle zahlte man von 5.30—5.85 zl, je nach der Sorte.

Die Tendenz war fest, der Verkauf der Auktion belebt.

Der nächste Wollmarkt findet am 15. Dezember 1936 statt.

Blindenbitte in der Adventszeit.

Wer hilft uns auch in diesem Jahre, unseren lieben Blinden eine Weihnachtsfreude zu bereiten? Bei Euch, all Ihr Sehenden, klopfen wir bittend an. Spenden nehmen entgegen: **Pastor Steffani,** Postscheckkonto Innere Mission Poznań Nr. 208 390. **Schwester Augusta Schönberg,** Poznań, Patr. Jackowskiego 23. **Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Poznań.**

Das schönste Geschenk zu Weihnachten



ist ein Klavier oder Flügel der

Flügel- und Piano-Fabrik

B. Sommerfeld-Bydgoszcz,

Filiale: Poznań, ul. 27. Grudnia 15.

5 reinblütige Zuchthengste

belg. Schlages verkauft Rittergut Jabłonna, p. Bojanowo-pozn. Telefon Bojanowo 14 u. 27.

Gebr. Dreischarpflüge für Traktoren gesucht.

Off. mit genauer Beschreibung zu richten an die Landwirtschaftliche Hauptthandelsgenossenschaft Sp. z o. o., Brodnica n/Drw.

Bittglöcklein.

Will das Christkind sich bereiten,
Weihnachtsfroh der Welt zu nahn,
Wollen wir sein Glöcklein läuten,
Wie wir's Jahr für Jahr getan.

Macht es doch die Herzen brennen,
Mitzufühlen Schmerz und Leid,
Daß die Menschen gern erkennen
Edlen Gebens Seligkeit.

Helft den Weihnachtstisch zu decken,
Brüdern, die die Not gedrückt,
Daß sie Weihnachtsfreude schmecken,
Die ja alle Welt beglückt.

Und wenn Ihr auf diesem Wege
Uebt solch gottgewolltes Tun,
Wird des Weihnachtsfestes Segen
Reich auf Euren Herzen ruhn.

Kuratorium der Jost-Strecker-Anstalten Pleszew. (—) Scholz.
Postscheckkonto: Poznań Nr. 212 966,
Bankkonto: Landesgenossenschaftsbank Poznań. (1006

Milchkontrollassistent für die Leitung eines Milchkontrollvereins gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die **Welage,** Poznań, ulica Piekary 16/17 erbeten.



Fahrräder
in jeder gewünschten Ausführung
Mix. Poznań,
Kantaka 6a Tel. 2396



Ansteckenden Scheiden-Katarrh bei Rindern
beseitigen
Pysepta-Blättchen und -Stifte.
Pack. zu 25, 50 u. 100 Stck.
Stifte zu 20 St.
Versand umgehend und portofrei
Apteka na Sołaczu
Poznań, Mazowiecka 12.
Telefon 5246 (1004



Wagenfett
in ganz vorzüglicher
Winter-Qualität
empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.
BYDGOSZCZ

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA POWSZECHNA ASEKURACJA W TRYJEŚCIE

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

GEGRÜNDET 1831

Garantiefonds Ende 1935: L. 1.903.813.957

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, und Transport-Versicherung

Auskunft und fachmännische Beratung durch die FILIALE POZNAŃ, UL. KANTAKA 1. Tel. 18-08 und die Platzvertreter der „Generali“.

Eheglück.

Junge ev. Landwirtstochter, Mitte 20er mittelgr., schlank, dunkelbl., Vermögen 10 000 zł, wünscht Einheirat in eine 100 Morgen große Wirtschaft. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, u. 1018 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, erbeten.

Suche Stellung als **Wirtschafter** v. 1. Jan. 1937. Offerten unter **1416** an Ann.-Exped. **Kosmos**, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Landwirtssohn, 30 Jahre alt, katholisch, mit 9000 zł Vermögen, wünscht Einheirat in Wirtschaft von 80 Morgen aufwärts, oder die Bekanntschaft einer Landwirtstochter bis zu 30 Jahr. zwecks Heirat mit 10 000 zł Barvermögen zur Übernahme der väterlichen Wirtschaft. Gefl. Angebote mit Bild, welches zurückgesandt wird, erbeten an **Welage**, Leszno, Lipowa 14.

CONCORDIA
SP. AKC.
POZNAŃ
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105 u. 6275.

Familien-Drucksachen
Landw. Formulare
Sämtliche Bücher (93
Geschäfts-Drucksachen



Traktoren-Oel
Treiböl (Gasöl)
Automobil-Oel
kaufen Sie bei
Ferd. Ziegler & Co.
BYDGOSZCZ



Augenklinik Poznań, Wesoła 4.
Telefon 1896 (1014
hinter Theater und Theaterbrücke
Sanitätsrat Dr. Emil Mutschler

Ogłoszenia.

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni Numer 22 przy firmie: Spar- und Darlehnskasse, spółdz. zap. z nieogr. odp. w Dobrejnadziei, wpisano dnia 24 listopada 1936 r. członkiem zarządu Wilhelma Jürschke, rolnika z Dobrejnadziei w miejsce Adolfa Preussa. [1019

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

Dnia 9 września 1936 wpisano w rejestrze spółdzielni pod nr. I. 18 spółdzielnię pod nazwą Schrebergartenverein, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne dzierżawienie ziemi, nadającej się na założenie ogrodów, i wydzierżawianie ogrodów członkom celem wykorzystania ich jako ogródki, pozatem dostawa wszystkich sprzętów potrzebnych w ogrodnictwie, nawozów, wody i wszelkich materiałów, oraz przeprowadzenie strzeżenia ogrodów. Udział wynosi 10,— złotych. Na udział należy wpłacić natychmiast 5,— złotych, resztę należy wpłacić dnia 1 kwietnia 1937. Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni przyjętemi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości dwadzieścia złotych za każdy zadeklarowany udział. Członkami zarządu są Jerzy Becker, Luize Karzel i Hildegarda Geschke. Czas trwania spółdzielni nieograniczony. Czasopismem do ogłoszeń jest Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. Zarząd składa się z trzech członków. Przy oświadczeniach woli spółdzielni konieczne jest i wystarczy jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu. [1010

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

Dnia 2 września 1936 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 308 przy spółdzielni: Realkredit, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań, że w miejsce ustępującego członka zarządu Henryka Feldmanna wybrano Józefa Klenke. [1009

Sąd Okręgowy w Poznaniu
jako Rejestrowy.

Dnia 27 sierpnia 1936 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 35 (Chodzież) przy spółdzielni: Ein und Verkaufsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Chodzieży, że na każdy zadeklarowany udział wpłaca się w przeciągu pierwszego roku po przyjęciu do spółdzielni zł 40 i w każdym dalszym roku zł 20 tak długo, aż każdy wpłacony udział nie osięgnie ustalonej wysokości zł 100. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 10 grudnia 1935 zmieniono statut w § 5 (wpłata udziału). [1011

Sąd Okręgowy w Poznaniu
jako Rejestrowy.

Dnia 2 września 1936 roku wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 118 przy spółdzielni: Dreschereigenossenschaft, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Rumianku, że przeprowadzenie transakcyj z nieczłonkami jest dozwolone. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 27 grudnia 1935 zmieniono statut w §§ 2 i 22⁴. [1015

Wir übernehmen den Schutz Ihres Besitzes
gegen
Feuerschäden,
Hagelschäden,
Einbruchschäden,
Beraubungsschäden
und Transportschäden.

Jede Auskunft und Beratung erteilen wir bereitwillig.

Versicherungsgesellschaft Orzeł Sp. Akc.
Bezirksdirektion für die Wojewodschaften Poznań und Pomorze
Poznań, ul. Jasna 14, Telefon 7645. (1018

Bezirks-Inspektorate:

Bydgoszcz. Otto Zellmer, ul. 3 Maja 20. Tel. 1422.
Leszno, Hans Wegner, ul. Muśnickiego 4. Tel. 49.
Grudziądz, Herbert Möller, ul. Małomłyńska 1. Tel. 1900.
Starogard, Fritz Wruck, ul. Hallera 38. Tel. 211.

Verlag. Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen. Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.